

# für **HAMBURG**

MAGAZIN VON UNTERNEHMERN FÜR UNTERNEHMER

Ausgabe  
03/2010



**AUF EIN WORT –  
INTERVIEW MIT HAMBURGS ERSTEM BÜRGERMEISTER  
CHRISTOPH AHLHAUS**

**ZUR DISKUSSION UM HARTZ IV –  
WAS IST DES MENSCHEN WÜRDIG?**

**NACHFOLGE SPEZIAL –  
NACHFOLGER ERZÄHLEN VON IHREM GANZ PERSÖNLICHEN  
WEG IN DAS FAMILIENUNTERNEHMEN**

**STEPHAN WINTERSTELLER**  
**DER HERR DER RINGE**



**Gastwerk Hotel**  
 Das warme Lofthotel in historischen Backsteinmauern. Industrial design with a touch of asian playfulness. Zimmer ab € 120 pro Nacht. Room rates starting at € 120 per night.  
 Gastwerk Hotel Hamburg,  
 Beim alten Gaswerk 3, 22761 Hamburg,  
 Fon +49 (0)40 890 62-0,  
 info@gastwerk-hotel.de  
 » www.gastwerk.com  
 » facebook.com/gastwerk  
 » twitter.com/gastwerkhotel

## Vier Gründe für ein Oneway-Ticket nach Hamburg

### Four reasons for a oneway ticket to Hamburg



**25hours Hotel Hamburg**  
 Die coole Lifestyle-Location mit viel Freiraum. 60ies and 70ies retro design in a laid-back atmosphere. Zimmer ab € 95 pro Nacht. Room rates starting at € 95 per night.  
 25hours Hotel Hamburg, Paul-Dessau-Straße 2, 22761 Hamburg,  
 Fon +49 (0)40 85 507-0, hamburg@25hours-hotels.com  
 » www.25hours-hotels.com/hamburg  
 » twitter.com/25hoursHamburg  
 » facebook.com/25hours.hamburg



**Superbude Hotel \* Hostel \* Lounge**  
 Die Super-Basis für alle Abenteuer, die die Hansestadt zu bieten hat.  
 Double rooms and shared rooms for backpackers and city hoppers. Ab/from € 29,50 p.P.  
 Superbude  
 Spaldingstraße 152,  
 20097 Hamburg,  
 Fon +49 (0)40 380878-0,  
 info@superbude.de,  
 Skype: Superbude  
 » www.superbude.de  
 » twitter.com/superbude  
 » facebook.com/superbude.hamburg



**The George Hotel**  
 Wo man zurückhaltenden Luxus mit Niveau und Diskretion erlebt. The british side of Hamburg's colourful St. Georg district. Weekend-Special:  
 € 67,50 p.P. im Doppelzimmer inkl. Croissantfrühstück.  
 € 67,50 p.p. in the double room incl. croissant breakfast.  
 The George Hotel, Barcastraße 3, 22087 Hamburg,  
 Fon +49 (0)40 28 00 30-0,  
 info@thegeorge-hotel.de  
 » www.thegeorge-hotel.de

## EDITORIAL

Der Bayerische Ministerpräsident 

Grußwort

---

**60 Jahre  
Die Jungen Unternehmer – BJU**

Junge Unternehmer sind Vorbilder und Leistungsträger unseres Landes. Sie sind kompetent, kreativ und engagiert. Sie gehen Risiken ein, verstehen aber auch, diese verantwortungsbewusst abzuschätzen. Sie tragen zum wirtschaftlichen Wohlstand unseres Landes bei, indem sie Innovationen vorantreiben, investieren und Arbeitsplätze schaffen. Sie repräsentieren damit in besonderer Weise unsere Soziale Marktwirtschaft.

Mit sechs Jahrzehnten ist ihr Verband fast so alt wie die wirtschaftliche Ordnung, die uns Deutschen in der Nachkriegszeit einen einzigartigen Wiederaufstieg ermöglicht hat. Sie hat noch längst nicht ausgedient. Gerade die eben überstandene Weltwirtschaftskrise, die ihre Ursache unter anderem in der zügellosen Spekulation mit fremdem Kapital hatte, belegt, wie wertvoll eigentümergeführte mittelständische Unternehmen für unsere wirtschaftliche Stabilität sind. Die Bayerische Staatsregierung trägt dem in ihrer Wirtschaftspolitik seit vielen Jahren Rechnung. Junge mittelständische Unternehmer dürfen auch in Zukunft auf unsere Sympathie und Unterstützung zählen.

Ich gratuliere dem Verband zu seinem Jubiläum und wünsche ihm und seinen Mitgliedern weiterhin eine erfolgreiche Arbeit.



Mit diesen Worten gratulierte uns der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer zum 60-jährigen Bestehen unseres Verbandes. Er wünscht uns als Verband und auch unseren Mitgliedern weiterhin eine erfolgreiche Zusammenarbeit. In diesem Sinne

schließen wir uns den Glückwünschen gerne an, bedanken uns für das Grußwort und wünschen viel Spaß mit unserem Magazin!

Herzlichst

*Christoph Kapferer* *Katja Lüdemann*

**DIE FAMILIEN  
UNTERNEHMER**

ASU

**DIE JUNGEN  
UNTERNEHMER**

BJU

# INHALT

## SCHWARZROTGRÜNGELB

- ZUR DISKUSSION UM HARTZ IV – WAS IST DES MENSCHEN WÜRDIG? ..... Seite 6
- AUF EIN KURZES WORT MIT HAMBURGS ERSTEM BÜRGERMEISTER CHRISTOPH AHLHAUS  
THEMA: MITTELSTANDSPOLITIK IN DER HANSESTADT ..... Seite 8
- PROJEKT „SEITENWECHSEL“  
OLAF SCHOLZ ZU BESUCH BEI DER NORTAX TREUHAND GMBH ..... Seite 26

## FÜR HAMBURG

- LUFTHAFEN – DIE WOHNSTATION AM ALTONAER KINDERKRANKENHAUS ..... Seite 10
- GELUNGENE KOOPERATION VON ASU UND VdU – VORTRAG MICHAEL BEHREND:  
SCHIFFFAHRT UND HAFEN NEHMEN WIEDER FAHRT AUF ..... Seite 12
- „EIN GUTER JUWELIER IST EIN AUFRICHTIGER BERATER“  
INTERVIEW MIT STEPHAN WINTERSTELLER, JUWELIER MAHLBERG ..... Seite 14
- NACHFOLGE SPEZIAL –  
INTERVIEW MIT UNTERNEHMENSNACHFOLGER MALTE MENGERS ..... Seite 18
- NACHFOLGE SPEZIAL –  
ZWEI NACHFOLGER ERZÄHLEN IHREN GANZ PERSÖNLICHEN WEG  
IN DAS FAMILIENUNTERNEHMEN ..... Seite 22
- HAMBURGS FROHE KINDERAUGEN – 100 PROZENT NÄCHSTENLIEBE ..... Seite 25

## MITGLIEDER UND VERANSTALTUNGEN

- HAPPY HOUR IN DER BAR CABANA ..... Seite 28
- WARUM WIR MITGLIEDER SIND ..... Seite 32
- HERZLICH WILLKOMMEN – NEUE MITGLIEDER ..... Seite 33

## RUBRIKEN

- EDITORIAL ..... Seite 3
- KURZ GEMELDET ..... Seite 30
- BUCH-TIPP ..... Seite 31
- KALENDER ..... Seite 33
- PRESSESPIEGEL –  
ABGEDRUCKT UND AUSGESTRAHLT ..... Seite 33
- NACHGEFRAGT –  
5 MINUTEN MIT FRANK BÜRMAN ..... Seite 34



## IMPRESSUM FÜR HAMBURG

**Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt:** Landesgeschäftsstelle Hamburg  
Die Jungen Unternehmer – BJU e.V.  
RK Hamburg (www.bju-hamburg.de)  
Vorsitzender – Malte Wetttern  
StennerWetttern GmbH  
Elbborg 6a, 22767 Hamburg

Die Familienunternehmer – ASU e.V.  
RK Hamburg (www.asu-hamburg.de)  
Vorsitzender – Christoph M. Kadereit,  
Mike's Sandwich GmbH  
Gustav-Kunst-Str. 14, 20539 Hamburg

**Redaktion:**  
redaktion@fuer-hh.de  
Malte Wetttern  
Xenia Mergler  
Thomas Bauerkämper  
Haakon Fritzsche

**Verlag und Anzeigen:**  
Die Jungen Unternehmer – BJU e.V.  
RK Hamburg (www.bju-hamburg.de)  
StennerWetttern GmbH  
Elbborg 6a, 22767 Hamburg

[www.fuer-hh.de](http://www.fuer-hh.de)

**Auflage:**  
6.000 Exemplare  
unentgeltliches Mitgliedermagazin

**Erscheinungsweise:** 4x jährlich

**Konzeption und Gestaltung:**  
That's ad communication  
Mittelweg 138, 20148 Hamburg  
www.thats-ad.com

**Titelfoto und -gestaltung:**  
Toni Momtschew, www.momtschew.de  
Frank Bürmann, www.the-art-of-hamburg.de

**Druck:**  
mediadruckwerk Gruppe GmbH  
Rondenborg 6, 22525 Hamburg,  
www.mediadruckwerk.de

**Versand:**  
EUKUTEC FULFILLMENT Hamburg  
Alexander Flotho; aflotho@eukutec.de  
EUKUTEC Elektro- und Kunststofftechnik GmbH  
Hellgrundweg 111, 22525 Hamburg  
www.eukutec-fulfillment.de

**Nächster Redaktionsschluss:**  
12. Januar 2011

Autorenbeiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen oder nicht zu übernehmen. Bitte beachten Sie, dass Sie mit der Einsendung von Beiträgen und Bildern alle Rechte für die Print- und Digitalverarbeitung an die Redaktion abtreten. Ein Anspruch gegen die Redaktion entsteht grundsätzlich nicht. Der Verfasser verpflichtet sich außerdem, FÜR HAMBURG von Ansprüchen Dritter, die durch die Verwendung von zur Verfügung gestellten Materialien entstehen, freizustellen.

# ZUR DISKUSSION UM HARTZ IV

## WAS IST DES MENSCHEN WÜRDIG?

Autor: Gerd Habermann



Prof. Dr. Gerd Habermann,  
Leiter des Unternehmerinstituts ASU – Die Familienunternehmer

**W**ir diskutieren derzeit im Rahmen der Hartz IV-Reform lebhaft über das, was als „menschewürdiges“ Lebensniveau zu definieren ist. „Menschenwürde“ bedeutet aber zunächst nur die objektive Sonderstellung des Menschen gegenüber den „vernunftlosen“ Tieren und der unbeliebten Welt, weil der Mensch überlegt handeln und seinem Leben Wert und Sinn verleihen kann – das ist ganz unabhängig davon, ob er ein armer Altbauer oder ein reicher Börsenmagnat ist: Menschenwürde ist mit dem Mensch-Sein selber gegeben. Genauso ist persönliche „Freiheit“ nicht mit gutem Versorgt-Sein oder Wohlhabenheit korreliert. Man ist nicht „unfrei“ wenn man ärmlich leben muss. Freiheit verstanden als „Freiheit vom willkürlichen Herumkommandiertwerden durch andere Menschen“! Der wohlversorgte, aber angekettete Hofhund des Bauern ist nicht deswegen „frei“, weil er gut versorgt wird und der hungernd in den Wäldern herumstreifende Fuchs ist nicht deswegen „unfrei“, weil er hungrig ist.

Zur Menschenwürde gehört auch, dass der Mensch zur Selbsthilfe und zur Selbstverantwortung fähig ist und sich beschämt fühlt (oder doch fühlen sollte), wenn er auf Kosten anderer Leute, sei es auch über Staatsgeschenke, leben muss. Den Empfängern solcher Geschenke ohne Gegenleistung darf es nicht erspart bleiben, diese Situation als schmerzlich zu empfinden,

namentlich verbunden mit einer „Bedürftigkeitsprüfung“. Eben dies spornt an, aus dieser unwürdigen Lage wieder herauszukommen! Gerade dieses gewisse Stigma der öffentlichen Unterstützung – eines Lebens auf Kosten anderer – empfinden aber unsere Sozialleptokraten (auch in gewissen Sozialverbänden) als eine unzumutbare „Demütigung“, jedenfalls als unwillkommenes Hindernis ihres umverteilenden Ehrgeizes, der ihren Job sichert. Sie suggerieren ihren Klienten: Du empfangst keine „Almosen“, sondern bekommst nur „dein gutes Recht“, wenn Du Unterstützungsleistungen empfangst. Ein seltsames „Recht“, dem Nächsten in die Tasche zu greifen! Der Unternehmer Götz Werner möchte durch seine „bedingungslose“ Staatsrente für jeden von monatlich 1.500 Euro diese „Stigmatisierung“ (oder „Diskriminierung“) aufheben. Auch versuchen die Behörden seit Jahrzehnten, mit Begriffsmanipulationen die Annahme der Hilfe psychologisch akzeptabler zu machen (Kampf gegen die „verschämte Armut“). So wandelte sich begrifflich die althergebrachte „Armenpflege“ zur „Fürsorge“, dann zur „Sozialhilfe“, schließlich ganz wertneutral zu „Hartz IV“. Aus den „Armen“ wurden die „Hilfebedürftigen“, dann die „Hilfempfänger“, schließlich – gegenwärtig – die „Leistungsempfänger“. Eine wunderbare Karriere – aber Hilfe bleibt Hilfe.

Der Begriff der „relativen Armut“ hat alle Schleusen des Anspruchsdenkens geöffnet. Es muss ja immer jemanden geben, der „relativ“ ärmer ist als ein anderer, mag er im Übrigen so wohlhabend sein, wie er will. Man kann vielleicht ein „relativ“ reicher Mann sein, aber doch im Vergleich zu Bill Gates als „relativ arm“ erscheinen. Es gibt eben weder für „Menschenwürde“, gemessen am Lebensstandard, noch für „Armut“ eine objektive Begriffsbestimmung – daher das unendliche Geschacher um die Regelsätze für Hartz IV-Empfänger (um fünf Euro!). Gehört ein gelegentliches Bier oder eine Prise Tabak nicht auch zur „Menschenwürde“? Ist dies nicht auch ein Weg zur „menschewürdigen“ sozialen Teilhabe? Man sieht, wie „flexibel“ dieser Begriff ist! In Indien und in China leben die Massen nach unseren Definitionen „menschewürdig“, auch wenn es ihnen im Vergleich zu früher besser als je gehen mag.

Die gegenwärtige Sozialhilfe hat den Ehrgeiz, Verarmung und Misserfolg möglichst vor den Augen anderer zu verbergen. Die Betroffenen sollen ein „normales“ Leben führen können, eben

das, was man „menschewürdig“ nennt. Aber wenn diese Abhängigkeit von fremder Hilfe so „menschewürdig“ ist, gibt es dann noch einen Grund oder ein Motiv, sich frei davon zu machen und wieder auf eigenen Füßen zu stehen? Zudem können sich die Betroffenen nach der geltenden „sozialen“ Schuldtheorie einreden, dass ja nicht sie, sondern die „Gesellschaft“ (wer genau ist das?) an ihrer bedauernswerten Lage Schuld sei. Es wird ihnen gesagt: „Es ist nicht dein Fehler!“ Man fordert mit dem Recht auf öffentliche Unterstützung sozusagen nur eine soziale Wiedergutmachung!

Im 19. Jahrhundert galt es dagegen als „menschewürdig“, gerade nicht auf öffentliche Kosten zu leben: Keine Geschenke vom Staat! Vor 1918 entzog man Unterstützungsempfängern sogar das Wahlrecht (dazu auch den „Bankrotteuren“). Da sind wir heute milder. Statt über sechs Millionen Bürger fortdauernd in staatlicher Abhängigkeit zu halten, ist es wahrscheinlich zweckmäßiger und auch „menschewürdiger“, nicht nur die Unterstützung vorsichtig zu dosieren, sondern ihnen vor allem den derzeit durch ein verkorkstes Arbeitsrecht verschlossenen Arbeitsmarkt zu öffnen. Aber mit dem sich ausbreitenden „gesetzlichen Mindestlohn“, den „unabdingbaren“ Lohntarifen oder gar einem „bedingungslosen Grundeinkommen“ ist gerade der entgegengesetzte Weg begangen. Niemals sollte es „menschewürdig“

sein, sich seinen Lebensunterhalt selber verdienen zu müssen, sei es selbst mit Schuhputzen, Brötchenaustragen oder Straßenfegen (was mutet man nicht mit diesen willkürlichen Festlegungen einem Zahnarzt an „menschewürdigen“ Manipulieren in fremden, schlecht gepflegten Gebissen zu oder gar Proktologen, die sich dienstlich mit unseren Hämorrhoiden beschäftigen müssen? Dahinter steckt dann einfach ein antiquierter ständischer Dünkel!

Dies alles ist natürlich kein Plädoyer gegen eine recht verstandene soziale Nothilfe für die wirklich Bedürftigen, wie sie schon seit dem 19. Jahrhundert selbstverständlich ist. Nur sollte es eben eine vorübergehende „Nothilfe“, unter strengen Konditionen gewährt, sein. Sie sollte so bemessen sein, dass das Bestreben, möglichst bald aus der Situation wieder herauszukommen, stark bleibt. Sonst schafft man unweigerlich eine „Armutsfalle“, vielleicht für ganze Generationen wie in Deutschland oder früher in den USA vor den Clinton-Reformen. Und – ganz nebenbei – was muss es für das „Selbstgefühl“ und den Stolz eines Unterstützten auf Dauer bedeuten, wenn er in dieser Weise auf anderer Leute Kosten leben muss. Die einzigen, die wirklich etwas davon haben, sind diejenigen, die diese Maßnahmen organisieren und auf den hilflos und mutlos gemachten Millionen ihre Karrieren bauen.

## Wenn Sie keinen direkten Draht zum Finanzminister haben, fragen Sie uns. Wir sind Berater für Unternehmer und Unternehmen.

**Wir sind eine mittelständische Steuerberatungsgesellschaft, der eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft angeschlossen ist, in bester Hamburger City-Lage.**

Zusammen können ganzheitliche Lösungen für den Mittelstand angeboten werden.

Wir haben mehr als zwanzig sehr engagierte Mitarbeiter, die erfahren sind im Umgang mit Unternehmen sämtlicher Rechtsformen.

Neben den berufstypischen Steuerberaterleistungen haben wir die folgenden Beratungsschwerpunkte:

- Unternehmensgründungen- und Übertragungen
- Restrukturierungen, Umwandlungen und Bewertungen
- Rechnungslegung nach HGB und IFRS sowie Konzernrechnungslegung
- Erbschaftsteuer
- Internationales Steuerrecht

NORTAX.DE

**NORTAX**

TREUHAND GMBH  
STEUERBERATUNGSGESellschaft

Bleichenbrücke 9  
20354 Hamburg  
FON +49(0)40/376 69-0  
www.nortax.de

AUF EIN KURZES WORT MIT HAMBURGS  
ERSTEM BÜRGERMEISTER CHRISTOPH AHLHAUS

## THEMA: MITTELSTANDSPOLITIK IN DER HANSESTADT

**FH:** Hafenwirtschaft heißt zumeist: Mittelstand. Neben den beiden großen Umschlagsunternehmen HHLA und Eurogate siedeln im Hamburger Hafen rund 350 Einzelunternehmen. Hinzu kommen zahlreiche Dienstleister wie Ausrüster, Zertifizierungsbüros, Schiffsfinanzierer, Versicherer, Anwälte etc., die in der Stadt oder dem Umland ansässig sind und wesentliche Anteile ihres Umsatzes im Hafengeschäft erwirtschaften. Sie haben mit Ihrem Wirtschaftssenator Karan ei-

nen erfolgreichen Unternehmer aus der Containerschifffahrt geholt. Können die Unternehmer in Hamburg nun auf einen schnellen Hafenausbau (z.B. Elbvertiefung) hoffen?

**Ahlhaus:** Man muss zunächst den Kontext sehen: Die starken Einbrüche beim Seegüterumschlag, die wir in Folge der Weltwirtschaftskrise zu verzeichnen hatten, sind zwar noch nicht kompensiert, aber der Hafen ist wieder auf Wach-

tumskurs. Nur ein Beispiel: Im Juni stieg der Containerumschlag um 16,6 Prozent gegenüber dem Vorjahresmonat. Vor diesem Hintergrund treiben wir den Ausbau der Hafeninfrastruktur und damit auch die Elbvertiefung intensiv voran. So stehen etwa die Mittel aus der sogenannten HHLA-Milliarde der Hamburg Port Authority weiterhin für Investitionen zur Verfügung. Ab 2014 werden in den Haushalt jährlich 103 Millionen Euro für die HPA eingestellt. Auch der Bund

unterstützt uns – mit 21 Millionen Euro pro Jahr. Was die Anpassung der Fahrriene angeht: Wir arbeiten gemeinsam mit dem Bund mit Hochdruck am Planfeststellungsverfahren. Sobald ein vollziehbarer Beschluss vorliegt, fangen wir mit den Baggerarbeiten an.

**FH:** In Ihrer Regierungserklärung am 15. 09. 2010 haben Sie gesagt: „Hamburg muss seinen Spitzenplatz als dynamische Handelsmetropole ausbauen und auch wieder attraktivere Rahmenbedingungen für Industrieansiedlungen und auch die mittelständische Wirtschaft bieten.“ Können Sie das präzisieren? Was sind das für Rahmenbedingungen für den Mittelstand und wie sollen sie geschaffen werden?

**Ahlhaus:** Insgesamt ist Hamburg im Bereich der mittelständischen Wirtschaftspolitik hervorragend aufgestellt – denken Sie nur an den Mittelstandslotsen, die Aktivitäten der Wirtschaftsförderung (HWF) und die gute Kooperation zwischen Senat und den Kammern. Zusätzlich arbeiten wir gegenwärtig verstärkt an der Weiterentwicklung des Masterplans Industrie, einer bundesweit einmaligen Vereinbarung zwischen Senat, Industrieverband Hamburg und Handelskammer. Ziel ist es, den Industriestandort Hamburg in jeder relevanten Kategorie zu optimieren. Was die Ansiedlung von Unternehmen angeht, ist natürlich die Verfügbarkeit von gut geeigneten Gewerbeflächen ein sehr wichtiges Thema. Aufgrund der Begrenztheit der Flächen im Stadtgebiet haben wir hier einen sehr starken Wettbewerbsdruck mit anderen Nutzungsinteressen. Ich meine speziell den Wohnungsbau. Aber ich kann Ihnen sagen, dass ich persönlich darüber wache, dass es bei Umwidmungen von Gewerbeflächen immer auch geeignete Ersatzflächen für Gewerbeansiedlungen geben wird.



Der damalige Innensenator Christoph Ahlhaus als Gastredner unseres Verbandes am 4. März 2010 im Fairmont Hotel Vier Jahreszeiten

**FH:** Ebenso fiel das Wort „dynamische Wirtschaftspolitik“. Was muss man sich darunter vorstellen?

**Ahlhaus:** Die Bedürfnisse und Anliegen der Wirtschaft, gerade auch des Mittelstandes, sollen in einem dynamischen Prozess die Orientierungspunkte der Wirtschaftspolitik des Senats sein. Denn es muss uns darum gehen, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass unsere Unternehmen sich optimal entwickeln können.

**FH:** Hamburg als Umwelthauptstadt ist ein großes Thema für Sie. Welche Chancen sehen Sie darin für den Hamburger Mittelstand?

**Ahlhaus:** Es ist eine europäische Auszeichnung, die für uns Chance und Pflicht zugleich ist: Wir wollen Ökonomie und Ökologie auf neue Art zusammenden-

ken, Hamburg will zeigen, wie eine solche Verbindung ganz konkret in der Praxis aussehen kann. Gerade auf Seiten des Mittelstandes stelle ich eine große Bereitschaft fest, sich diesbezüglich zu engagieren, das stelle ich auch immer wieder im persönlichen Gespräch fest. Und unsere Programme wie Unternehmen für Ressourcenschutz, Ökoprotit oder die Umweltpartnerschaft zeigen das natürlich auch ganz deutlich. Die neuen technologieintensiven „grünen“ Wirtschaftsbereiche wie Klimaschutz, Ressourceneffizienz, Energieeinsparung und Erneuerbare Energien bieten auch dem Hamburger Mittelstand außerordentlich interessante Perspektiven.

Die Fragen stellte ASU-Vorstandsmitglied Ulrich Tröger.



### Sicherheit bedeutet für jeden etwas anderes.

- **Eventservice**
- **Empfangs- und Rezeptionsdienste**
- **Werkschutz**
- **VDS anerkannte Notruf- und Serviceleitstelle**
- **Alarm- und Sicherheitstechnik**

Telefon: 040 - 32 56 50 0  
John Asschenfeldt: ja@tornquist.de  
Amadeus von Glasenapp: avg@tornquist.de  
www.tornquist.de

  
**TORNQUIST  
SICHERHEIT**  
gegr. 1946



v.l.n.r.: Prof. Dr. Frank Riedel, Ärztlicher Direktor AKK; Christiane Dienhold, Geschäftsführerin AKK; Cornelia Poletto, Sterneköchin und Schirmherrin sowie Dietrich Wersich, Gesundheitsminister

## LUFTHAFEN – DIE WOHNSTATION AM ALTONAER KINDERKRANKENHAUS

Autor: Dr. Rainer Süßenguth

*Ein ganz wichtiges Projekt des Altonaer Kinderkrankenhauses (AKK) ist der „Lufthafen – Die Wohnstation am AKK“. Hier werden Kinder und Jugendliche, die auf eine Langzeitbeatmung angewiesen sind, eine exzellente und umfassende Betreuung bekommen.*

Schätzungen zufolge sind in Deutschland 2.000 Säuglinge, Kinder und Jugendliche auf eine Langzeitbeatmung angewiesen. Schädelhirnverletzungen, Muskel- und Nervenkrankheiten, Infektionen oder maligne Erkrankungen können eine dauernde Unterstützung der Atmung erforderlich machen. Sauerstoffflaschen, Beatmungs- und Absauggeräte sind dann ständige Begleiter dieser Patienten, die oft auch auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Zuhause leben die Kinder meist nicht nur mit ihren Eltern und Geschwistern, sondern auch mit Pflegepersonal, das rund um die Uhr für die Betreuung zuständig ist. Der Alltag ist geprägt von logistischen Aufgaben. Termine, Schulbesuche, Urlaube, Krankenhausaufenthalte und noch vieles mehr müssen geplant und organisiert werden. Die seelische Belastung und die Angst, dass das eigene Kind sehr früh sterben könnte, sind groß.

Mehr als 70 dieser Patienten werden mit steigender Tendenz zurzeit im AKK betreut. Ihnen und ihren Familien möchte das AKK mit dem Lufthafen noch besser helfen. In einem neuen Gebäude auf dem Gelände des AKK werden zwölf Zimmer gebaut, davon sollen sechs ständig bewohnt und sechs für Diagnostik und Therapie genutzt werden. Die Kinder und Jugendlichen werden im Lufthafen eine umfassende ambulante Therapie, eine stationäre Kurzzeitbetreuung oder eine dauerhafte Wohnmöglichkeit in Anspruch nehmen können.

Im gesamten norddeutschen Raum gibt es bislang keine derartige Einrichtung. Das geplante Betreuungsangebot wird sowohl den Bedürfnissen der betroffenen Patienten als auch deren Familien gerecht. In familiärer und wohnlicher Atmosphäre sowie behindertengerechter Raumgestaltung gibt es neben der optimalen medizinischen Behandlung (Kinder-Pulmologie, -Orthopädie, -Traumatologie, -Urologie, -Chirurgie, -Psychosomatik, -Neurologie etc. stehen im AKK zur Verfügung) ideale pflegerische, therapeutische und schulische Förderung. Gleichzeitig lernen die Kinder und ihre Eltern, besser mit

den Folgen dieser schweren Erkrankung umzugehen und gewinnen wieder ein Stück Lebensqualität.

Zusätzlich möchten wir gern eine weitere Etage bauen, um Eltern der behandelten Patienten eine adäquate Wohnmöglichkeit in der Nähe ihrer Kinder zu bieten. Einige kommen aus ganz Deutschland oder dem Ausland. Wir möchten hier Therapieräume, fünf Elternzimmer, ein Elternappartement, eine Gemeinschaftsküche mit großem Essplatz sowie einen Spielraum bauen.

Am 31.8.2010 konnte bereits das Richtfest gefeiert werden. Vor 300 Freunden und Förderern des AKK dankte die Geschäftsführerin Christiane Dienhold Senator Wersich für seine Hilfe. Durch die großzügige Unterstützung der Stadt Hamburg und des Bundes in Höhe mehrerer Millionen Euro wird diese wichtige Behandlungs- und Wohnmöglichkeit für langzeitbeatmete Kinder und Jugendliche ermöglicht. Christiane Dienhold betonte: „Für den Ausbau des Obergeschosses fehlen uns noch 800.000 Euro. Wir sind für jede Unterstützung dankbar!“

**HELFEN SIE MIT, DAMIT FÜR DIESE KINDER UND JUGENDLICHE DER PLAN VOM LUFTHAFEN WIRKLICHKEIT WIRD!**

*Wir sind Ihnen dankbar für jeden Euro, er bringt uns der Realisierung des Lufthafens einen Schritt näher.*

Konto-Nummer: 10 000 190 36  
BLZ: 210 500 00, HSH Nordbank  
Empfänger: AKK, Stichwort: Lufthafen I.OG.  
Gerne erstellen wir Ihnen eine  
Zuwendungsbescheinigung.

Für weitere Informationen wenden Sie sich jederzeit an Dr. R. Süßenguth. Tel.: 040-88908-111  
Email: Rainer.Suessenguth@Kinderkrankenhaus.net

**SPASS KANN MAN MIETEN.**

**Jetzt den BMW 1er schon ab 66 € am Tag günstig bei STARCAR mieten.**



**6x in Hamburg mieten und sparen: bis zu 20% Rabatt**

Informieren Sie sich über weitere günstige Fuhrparkangebote z.B. für den Audi Q7, die MB E-Klasse oder den VW Touareg. Geben Sie bei der Reservierung den Business-Code **55680** an. Firmenkunden-Center: 040 / 65 44 11 - 67/-68.

**Reservierung unter 0180 / 55 44 555\***

**STARCAR**  
Autovermietung

\* (Festnetz 14 ct/min, Mobilfunk max. 42 ct/min)



Gastredner Michael Behrend

GELUNGENE KOOPERATION VON ASU UND VdU

VORTRAG MICHAEL BEHREND:

## SCHIFFFAHRT UND HAFEN NEHMEN WIEDER FAHRT AUF

Autor: Prof. Dr. Jutta Glock

Die erste gemeinsame Veranstaltung des Verbandes deutscher Unternehmerinnen (VdU) und dem Verband Die Familienunternehmer (ASU) im Hotel Vier Jahreszeiten in Hamburg war sogleich ein besonderes Highlight. War es doch der neuen Landesverbandsvorsitzenden des VdU, Kristina Tröger, gelungen, einen der erfolgreichsten Manager Deutschlands, den Vorstandsvorsitzenden der Hapag-Lloyd AG, Michael Behrend als Referenten für diesen Abend zu gewinnen.

Das Interesse war groß und die Veranstaltung schon nach kurzer Zeit ausgebucht. Schon beim Aperitif gab es für die rund 100 Gäste Gelegenheit zu ersten Gesprächen. Die Vorsitzenden der Verbände, Kristina Tröger und Christoph Kadereit, baten zu Tisch, moderierten gemeinsam die Veranstaltung, betonten die vielen Gemeinsamkeiten beider Verbände und die Wichtigkeit der weiteren Zusammenarbeit.

Nach einem köstlichen Essen sprach dann Michael Behrend zum Thema des Abends: „Schifffahrt und Hafen nehmen wieder Fahrt auf“.

Er skizzierte plastisch und launig die Entwicklung der Hafengewirtschaft in den sechziger und siebziger Jahren, berichtete von der Erfolgsgeschichte des Containers, ohne den die Globalisierung in ihrer heutigen Ausprägung nicht möglich gewesen wäre, über die Hapag-Lloyd AG

heute und nicht zuletzt über die Hapag-Lloyd-Stiftung, die sich in den Bereichen Kultur, Wissenschaft und Soziales seit Jahren besonders engagiert. Er machte deutlich, dass die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise auch für die Hamburger Schifffahrt noch deutlich spürbar seien, und die Reeder erst sehr langsam von der Erholung profitierten. Dennoch gäben die guten Ergebnisse Anlass zur Hoffnung, dass Hamburg hervorragende Chancen habe, weiter in der Weltliga der Häfen mitzuspielen. Wenn allerdings der Verbleib in dieser Liga gewährleistet werden sollte, müssten dafür die Hamburger Hafeninfr- und Hafensuprastruktur an den wachsenden Bedarf angepasst werden und Elbe, Schiene und Straße gleichermaßen auf einander abgestimmt sein – daran sollte und müsste weiterhin gearbeitet werden, war sein dringlichster Hinweis.

Es gab viel Interessantes zu hören und alle waren sich einig, das war ein sehr gelungener Abend. Es liegt daher nahe, dass schon bald eine nächste Gemeinschaftsveranstaltung folgen sollte.

Moderierten den Abend gemeinsam: ASU-Vorsitzender Christoph Kadereit und VdU-Landesvorsitzende Kristina Tröger



Mittelstandsbank

## Klarer Gesamtsieger

### FOCUS-MONEY-Studie (Heft 5/2010): Commerzbank ist die beste Mittelstandsbank

Im Auftrag von „FOCUS-MONEY“ (Heft 5/2010) nahm das Deutsche Institut für Service-Qualität (DISQ) gemeinsam mit der Buschmann Wirtschafts- und Steuerberatungs GmbH die Firmenkundenbetreuung von elf überregionalen Kreditinstituten in Berlin, Hamburg und München unter die Lupe.

Platz 1 ging mit 98,5 von 100 möglichen Punkten an die Commerzbank – mit klarem Vorsprung vor den Wettbewerbern. „Eine perfekte Performance“, so FOCUS-MONEY. Die Commerzbank zeigte die beste Servicequalität und bewies das größte Know-how bei Finanzierungen. Eine klare Empfehlung für den deutschen Mittelstand.

Commerzbank Hamburg, Mittelstandsbank, Uwe Borges, Telefon (040) 36 83 20 04  
[www.commerzbank.de/firmenkunden](http://www.commerzbank.de/firmenkunden)

Gemeinsam mehr erreichen

„EIN GUTER JUWELIER IST EIN AUFRICHTIGER BERATER“

## INTERVIEW MIT STEPHAN WINTERSTELLER, JUWELIER MAHLBERG

**H**err Wintersteller, Sie sind Unternehmensnachfolger der zweiten Generation und sind direkt nach dem Studium mit 26 Jahren in den Betrieb eingestiegen – ein mutiger Schritt. Erzählen Sie uns ein bisschen von Ihrem Weg in das Familienunternehmen.

**Stephan Wintersteller:** Bereits als kleiner Junge habe ich zum Beispiel bei kleinen Arbeiten im Kundenservice nebenbei im Betrieb mitgeholfen. Nach dem Betriebswirtschaftsstudium und einigen Praktika in fremden Unternehmen bin ich direkt ins Unternehmen eingestiegen. Hier bin ich jedoch nicht auf mich allein gestellt, sondern habe mit Patrick Wallinger, Jürgen Lau und meinen Eltern ein erfahrenes und starkes Führungsteam an meiner Seite. Diese Konstellation hat mir geholfen, mich Schritt für Schritt in der Führung einzufinden.

**FH:** Wie lässt sich die Zusammenarbeit mit Ihrem Vater Gregor und Ihrer Mutter Dagmar beschreiben?

**Wintersteller:** Meine Eltern sind meistens in unserem Stammhaus in Lübeck, während ich von Hamburg aus arbeiten darf. Wir haben Gott sei Dank sehr kurze Wege. Bei vielen täglichen Entscheidungen stimmen wir uns ab. Ansonsten haben wir uns fest einer Philosophie verschrieben, die für uns alle gilt. Sie gibt uns

eine klare Orientierung und verhindert dadurch persönliche Animositäten, die den Frieden und somit auch das Unternehmen gefährden könnten.

**FH:** Welche Akzente wollten und wollen Sie als Juniorchef setzen?

**Wintersteller:** Das Gesamtziel ist, unser Unternehmen in die Zukunft zu führen. Hier möchte ich meinen Beitrag leisten. Vorgenommen habe ich mir erst einmal alles, was bisher gut ist, anzuerkennen. Im zweiten Schritt werden Anpassungsprozesse in Bezug auf unseren Service, Marketing, unsere Sortimente und Ladenausstattung permanent geprüft. Der Kern aber bleibt unsere Philosophie, die beschreibt, wie wir mit unseren Kunden, Mitarbeitern und Lieferanten umgehen möchten. Diese ist an guten Werten orientiert und für die Zukunft ewig gültig. In diesem ganz wesentlichen Bereich besteht also kein Veränderungsbedarf.

**FH:** Was ist für Sie die Motivation Mitglied in einem Wirtschaftsverband wie dem ASU und BJU zu sein?

**Wintersteller:** ASU und BJU verkörpert das bedeutendste Unternehmensnetzwerk Deutschlands. Dieser Verband verleiht den deutschen Familienunternehmen eine Stimme, wenn es um politische Entscheidungen geht. Es wurde in

der Vergangenheit bereits viel Positives in dieser Funktion bewirkt. Es lohnt sich, das zu unterstützen.

**FH:** Was macht Ihrer Meinung nach einen guten Juwelier aus?

**Wintersteller:** Ein guter Juwelier ist ständig auf der Suche nach den attraktivsten Uhren und Schmuckstücken für seine Gäste. Er bietet sie in einem hochwertigen und zeitgemäßen Ambiente an und ist aufrichtiger Berater für seine Gäste, wenn es um die Erfüllung von Schmuck- und Uhrenwünschen geht. Seine Leistungsfähigkeit zeigt er außerdem in der Fähigkeit, weltweit einkaufen zu können und in seiner Flexibilität im Service.

### „DIE LAGE AM NEUEN WALL IST FÜR UNS EIN GLÜCKSFALL“

**FH:** Ihr Familienunternehmen gibt es seit 1972, aber erst seit 2006 sind Sie in Hamburg mit einer Niederlassung vertreten. Man möchte meinen, dass doch gerade die Hansestadt für Sie interessant ist. Warum hat es solange gedauert, bis Sie sich für Hamburg entschieden haben?

**Wintersteller:** Wir haben erst 2006 das perfekte Objekt für eine Niederlassung entdecken können. In den neunziger Jahren war die Mönckebergstraße interessant für



**D**er Ex-Fußballer Gregor Wintersteller gründete 1972 Juwelier Mahlberg in Lübeck und Timmendorfer Strand und erweiterte sein Unternehmen im Lauf der Zeit um die Mahlberg-Häuser Kiel, Lüneburg und Ham-

burg und die Meyer-Geschäfte in Bremen und Oldenburg. Bis heute ist die Mahlberg-Meyer-Gruppe ein Familienunternehmen, in dem das Vertrauen von Mitarbeitern und Geschäftsführung zueinander vom Vertrauen der vielen langjährigen Stammkunden

gespiegelt wird. Heute wird das Unternehmen von Sohn Stephan Wintersteller und Patrick Wallinger geführt und wurde kürzlich von einem führenden Branchenmagazin zu Deutschlands „Juwelier des Jahres“ gewählt.

uns, jedoch hat sich nichts ergeben. Als der Neue Wall seit 2000 immer attraktiver wurde, war uns klar: Hier müssen wir hin. Die Ecke, wo wir jetzt sind, ist ein Glücksfall.

**FH:** Ihr geografischer Schwerpunkt ist Norddeutschland. Gab oder gibt es denn Pläne für eine bundesweite Expansion?

**Wintersteller:** Wir haben die für uns perfekte Größe: Wir sind als einer der

drei größten privat geführten Juweliere Deutschlands groß genug, um international leistungsfähig einkaufen zu können und klein genug, um unsere Häuser sehr persönlich führen zu können. Wir haben eher die Strategie, die sieben bestehenden Häuser weiter in ihrer Qualität auszubauen. Wenn wir die Möglichkeit eines sehr guten Objekts in einer weiteren Großstadt sehen und die passenden Menschen für diese Aufgabe haben, wären wir jedoch interessiert.

### „TROTZ INTERNATIO- NALITÄT IST UNS DIE HEIMISCHE ATMOSPHÄRE IN UNSEREN GESCHÄFTEN WICHTIG“

**FH:** Besonders das Luxussegment profitiert schon seit längerem von einer neuen kaufkräftigen Kundengruppe aus Russland, China, dem Nahen und Mittle-

ren Osten oder auch Brasilien. Wie reagieren Sie auf diese Entwicklung?

**Wintersteller:** Wir freuen uns natürlich über die neuen Gäste aus den fernen Ländern, konzentrieren uns jedoch stark auf unsere Kunden vor Ort. Denn dort ist das Treuepotential wesentlich höher und wir möchten trotz Internationalität niemals die heimische Atmosphäre in unseren Geschäften verlieren.

**FH:** Die Krise hat Ihre Branche weniger hart getroffen als andere. Gegen den Trend meldete der Bundesverband der Juweliere, Schmuck- und Uhrenfachgeschäfte 2009 einen Umsatzzuwachs von bis zu fünf Prozent - Sie selbst 2008 einen Rekordumsatz. Das oft angeführte Argument „Wohlhabende Leute gibt es immer“ wirkt da eher simpel. Was hat Ihre Branche richtig gemacht und wo sehen Sie die Gründe für Ihren ganz individuellen Erfolg?

**Wintersteller:** Ein Grund liegt mit Sicherheit in der dauerhaften Werthaltigkeit einer feinen Uhr oder eines zum Beispiel hochwertigen Brillant-Solitärs. Bei Unsicherheiten an der Börse ist es scheinbar zunehmend eine Alternative geworden, in etwas zu investieren, das dauerhaft und täglich Freude bereitet und noch zusätzlich einen substanzialen Wert verkörpert.

**FH:** In Ihren Auslagen liegen Millionenwerte. Wie sichern Sie sich gegen Raubüberfälle ab?

**Wintersteller:** Wir haben aktuell eines der modernsten Sicherheitskonzepte in unsere Geschäfte integriert. Über Details können wir zwar in der Öffentlichkeit nicht sprechen. Unter anderem schützen uns jedoch eine transparente Schleuse, Wachpersonal und eine Nebelanlage, die innerhalb von einer Sekunde das gesamte Schaufenster komplett uneinsichtig macht.

**FH:** Leisten Sie sich eigentlich eigene Einkaufsbüros an den wichtigsten Börsen wie zum Beispiel in Antwerpen (Diamanten) oder Kobe (Perlen)?

**Wintersteller:** Ja, unser japanischer Mitarbeiter Saisaburu Morioka ist seit 35 Jahren für uns in Kobe, um die attraktivsten Perlen direkt einzukaufen. Wir verarbeiten in unseren Goldschmiede-Ateliers jedes Jahr eine enorme Menge von Brillanten. Damit wir preislich leistungsfähig anbieten können, ist ebenfalls ein Agent an der Börse in Antwerpen permanent für uns im Einsatz, um die schönsten Steine direkt beziehen zu können.

**FH:** Sie führen renommierte und weltbekannte Marken in Ihrem Sortiment. Nach welchen Kriterien wählen Sie aus, welche Marken Sie vertreten möchten?

**Wintersteller:** Von einigen Manufakturen wird man als eines unter wenigen Geschäften ausgewählt, das Sortiment überhaupt erst einmal führen zu dürfen. So gilt es zum Beispiel in der Branche als Ritterschlag Patek Philippe oder Lange & Söhne Uhren anbieten zu dürfen. Wir sind bemüht, die qualitativ hochwertigsten Uhren und Schmuckmanufakturen in unseren Häusern zu vertreten. Wir richten uns hierbei natürlich stark nach den Wünschen und der Interessenslage unserer Gäste.

**FH:** In Ihren Meisterateliers lassen Sie auch eigene Schmucklinien fertigen. Wie muss man sich den Entscheidungsprozess hinter jeder Kollektion vorstellen?

**Wintersteller:** Wir beobachten intensiv die Nachfrage in unseren Häusern



und die Trends auf den Weltmärkten. Anschließend setzen wir uns mit den Vorschlägen aus unseren Goldschmiede-Ateliers und den Ideen unserer Mitarbeitern aus dem Verkauf auseinander, um schließlich die marktgerechteste Lösung für die Entwicklung eines neuen Modells zu finden.

## „GEIZ-IST-GEIL REICHT LÄNGST NICHT MEHR“

**FH:** In den Zeiten von Geiz-ist-Geil leidet der Einzelhandel zuerst. Viele Händler setzen auf Rabattaktionen und eine aggressivere Preispolitik, um neue Kunden zu gewinnen. Was halten Sie davon?

**Wintersteller:** Grundsätzlich glaube ich, dass das Motto Geiz-ist-Geil längst nicht mehr ausreicht. Denn die Kunden legen großen Wert auf Qualität, individuelle Beratung und Ambiente. Hierfür möchten sie einen fairen Preis zahlen. Unsere Aufgabe ist es, genau das zu liefern.

**FH:** Schöne Stücke haben ihren Preis, den man sich eben oft erst im fortgeschrittenen Alter leisten kann. Haben Sie Konzepte, um auch eine jüngere Zielgruppe anzusprechen?

**Wintersteller:** Für den Einstieg gibt es fantastische Uhren wie zum Beispiel von Tag Heuer oder Longines. Auch im Schmuckbereich sind wir engagiert, für kleinere Budgets etwas anzubieten. Wir bieten zum Beispiel einen Ring in 18K Gold mit einem 0,10 Karat lupenreinen Brillanten für 198 Euro an. Es fängt bei uns beim Schießen der Löcher für die ersten Ohrstecker an.

**FH:** Welche Trends beobachten Sie, was verkauft sich gerade besonders gut?

**Wintersteller:** Aktuell erfreuen sich große Diamanten und vor allem rosé-goldener Schmuck einer großen Nachfrage. Im Uhrenbereich profitieren die bekannten, etablierten Manufakturen wie zum Beispiel Rolex, Patek Philippe oder IWC von ihrer verlässlichen Qualität und ihrem ewig gültigen Design.

**FH:** Wissen Sie eigentlich was das teuerste Stück war, das Sie jemals verkauft haben?

**Wintersteller:** Zu unserem Kerngeschäft gehören hochwertige Uhren in moderaten Preislagen. Es kommt jedoch regelmäßig vor, dass wir Uhren und Schmuckstücke, die in die Hunderttausende gehen, ausliefern dürfen. Soviel sei gesagt, ein Schmuckstück über eine Million Euro haben wir bisher noch nicht verkauft.

**FH:** Wenn Sie sich für einen Edelstein entscheiden müssten, wäre das ein.....

**Wintersteller:** .....großer Diamant in einer außergewöhnlichen Form, zum Beispiel im Tropfenschliff.

**FH:** Herr Wintersteller, wir danken Ihnen für das Gespräch.



# NACHFOLGE SPEZIAL

INTERVIEW MIT UNTERNEHMENSNACHFOLGER MALTE MENGERS

## „KEINE ANGST VOR FEHLERN HABEN“

Der Versicherungsmakler Gayen & Berns Homann wird seit seiner Gründung 1899 erfolgreich inhabergeführt. FH sprach mit Malte Mengers, dessen Urgroßvater Hans-Martin Berns zu einem der Gründer der GBH Gruppe gehörte, über Nachfolge in einem Familienunternehmen. Malte Mengers selbst ist seit 2006 als Prokurist und Kundenberater in vierter Generation im Hamburger Stammhaus tätig.

**FH:** Herr Mengers, wirft man einen Blick auf die Unternehmenshistorie der GBH Gruppe, fällt sofort die große Fusions- und Integrationsfähigkeit auf, die das Unternehmen nach vorne gebracht hat. Eine perfekte Voraussetzung für die Nachfolgeriege, die ja auch integriert werden will?

**Mengers:** Sicherlich ist die Anpassungsfähigkeit des Unternehmens und somit auch der Mitarbeiter ein Vorteil für weitere Veränderungen wie einen Generationswechsel. Vor allem die Offenheit und Neugierde auf Neues erleichtert den Prozess, da jede Nachfolgeneration mit neuen Ideen automatisch auch Veränderungen mit sich bringt. ‚Das haben wir schon immer so gemacht‘ garantiert nicht die Zukunftsfähigkeit vorhandener Prozesse.

**FH:** Nun ist es oft schon schwer, innerhalb einer einzigen Inhaberfamilie eine einvernehmliche Nachfolgeregelung zu finden.

Wie muss man sich das vorstellen, wenn, wie in Ihrem Fall, zwei Familienstämme und zwei ‚Externe‘ daran beteiligt sind?

**Mengers:** In der Tat ist das nicht einfach und daran zerbrechen ganze Unternehmen, aber auch Familien. Hierzu gibt es genügend Literatur und vor allem ganze Seminarreihen, ja sogar Studiengänge, die sich mit diesem Thema beschäftigen. Am Ende des Tages sind es vier Fragen, die man sich stellen sollte: Will ich weiter ein familiengeführtes Unternehmen bleiben oder will ich die Führung an externe Manager abgeben? Wie viele Nachfolger verträgt das Unternehmen? Wer möchte überhaupt und wer ist geeignet? Mein Onkel hat drei Kinder, zwei Jungs, ein Mädchen und wir sind drei Jungs. Wir haben das Glück, dass sich nur jeweils einer aus beiden Familien für den Eintritt in unsere Firma interessiert hat, mein Cousin Justus und ich. Bei den beiden familienfremden Gesellschaftern stellt sich die Frage bislang nicht, da die Kinder noch nicht im entsprechenden Alter sind.

**FH:** Nachfolge ist ein komplexes Problem, das sich nicht einfach dadurch regeln lässt, dass - etwas überspitzt ausgedrückt - der Seniorchef kommt und zum Junior sagt: ‚Ab morgen bist du dabei‘. Lassen Sie uns einmal einen Blick hinter die Kulissen werfen. Wie lief das in Ihrem konkreten Fall ab?

**Mengers:** Mein Vater hat es nach meinem Dafürhalten sehr gut gelöst. Wir haben hin und wieder über die Nachfolge gesprochen, allerdings sehr locker, da es noch zu früh war – für mich. Bei einem meiner Brüder sah es da anders aus, er ist zunächst in den Bereich Versicherung gegangen, merkte dann aber schnell, dass es nicht sein Ding war und mein anderer Bruder hat sich gleich anders orientiert. Da ich mich entschlossen hatte, BWL zu studieren, blieb mir noch ein wenig Zeit. Zum Ende des Grundstudiums hin, führten mein Vater und ich die ersten ernsthaften Gespräche. Er sagte mir, dass der Gesellschaftervertrag die Möglichkeit vorsehe, dass ich in das Unternehmen



v.l.n.r.:  
Claas Mengers,  
Justus Mengers,  
Gunter Mengers,  
Malte Mengers

eintreten könne, sofern ich denn Lust dazu hätte (und auch geeignet wäre). Die Lust hatte ich zu dem Zeitpunkt allerdings nicht, da mein Umfeld eher durch Schifffahrt, Investment Banking und Beratung geprägt war. Seine Antwort darauf war, dass ich, bevor ich es nicht zu hundert Prozent wolle, mich doch besser anders orientieren solle. Nach einem studienbedingten Auslandsaufenthalt wandelte sich meine Einstellung allerdings. Als ich mich fragte, was wohl die beste berufliche Zukunft wäre, lag die Antwort ziemlich schnell vor mir: Ich wollte un-

bedingt die Selbständigkeit, ich wollte selbst etwas bewegen und hierfür auch die Verantwortung tragen. Die Entscheidung war also gefallen, ich wollte in die Firma einsteigen und unser über hundertjähriges Unternehmen mit in die Zukunft führen. Die Branche spielte hierbei eine Nebenrolle, in diese habe ich mich nach sieben Jahren Tätigkeit in drei verschiedenen Unternehmen mittlerweile eingearbeitet, wobei die Lernkurve noch immer steil nach oben geht.



**DIE GAYEN & BERNS HOMANN GMBH (GBH), gegründet 1899, ist einer der größten inhabergeführten Versicherungsmakler Deutschlands. GBH agiert als Industrierversicherungsmakler in allen Segmenten des gehobenen Mittelstandes und ist unter anderem ein verlässlicher Partner in den Bereichen der Risikoanalyse, des Risikomanagements, der Schadenverhütung, des Schadenmanagements und der Versorgungskonzepte. GBH ist mit 230 Mitarbeitern an zwölf Standorten deutschlandweit vertreten. Durch die guten Verbindungen zu ausländischen Korrespondenzmaklerhäusern bedient GBH seine Kunden auch über Deutschlands und Europas Grenzen hinaus. Informationen zu weiteren Unternehmen der GBH-Gruppe finden Sie unter [www.gbh.de](http://www.gbh.de).**

**FH:** Sollten Unternehmensnachfolger schon früh aktiv an zukünftige Aufgaben herangeführt werden oder entsteht der Wunsch unabhängig davon aus einem selbst heraus?

**Mengers:** Man sollte früh über das, was mit dem Familienunternehmen zusammenhängt sprechen. So versteht die nachfolgende Generation besser, was Sinn und Zweck der Unternehmung ist und dass diese (über Generationen) für den Wohlstand der Familie gesorgt hat und immer noch sorgt. Die Verantwortung, die damit einhergeht, wird einem so viel bewusster. Allerdings ist hier Vorsicht geboten, damit kein übermäßiger Druck entsteht. Die beste Entscheidung, in das Unternehmen eintreten zu wollen, ist die aus freien Stücken. Hier kann ich natürlich nur von mir sprechen, denn ich habe glücklicherweise selbst gemerkt, dass ich genau das will, was ich nun tue.

## „VERTRAUEN SPIELT DIE GRÖSSTE ROLLE“

**FH:** Sie arbeiten mit Ihrem Vater, Onkel und Cousin zusammen. Helfen die familiären Banden oder ist diese Nähe eher hinderlich, um sachlich über das Geschäft zu sprechen und Entscheidungen zu treffen?

**Mengers:** Ja und nein. Ich arbeite sehr eng mit meinem Vater zusammen. Dabei sind wir natürlich nicht immer einer Meinung, aber das ist auch das Salz in der Suppe, schließlich soll das Unternehmen mit neuen Ideen fortentwickelt werden. Auch muss man aufpassen, dass Konflikte aus der Unternehmenswelt nicht in die Familie hineingetragen werden. Das ist leichter gesagt als getan. Bei allen Meinungsverschiedenheiten spielt aber das Vertrauen eine große Rolle. Denn eines ist meinem Vater immer klar: Wenn ich meine Meinung äußere, tue ich dies nicht, um mir selbst einen Vorteil zu verschaffen, sondern weil ich einzig und allein das Wohl des Unternehmens im Sinn habe.

**FH:** Pflegen Sie gewisse Rituale (wie Runden Tisch, Jour Fixe etc.), um den Austausch zwischen den Generationen zu fördern?

**Mengers:** Nein, aber dies ist in Planung. Wir pflegen eher den Austausch, wenn ‚etwas anliegt‘.

**FH:** Was wünscht man sich als Nachfolger von der Vorgängergeneration?

**Mengers:** Einen klaren Zeitplan; Verständnis für die Nachfolgeneration; genügend Freiraum, die eigenen Ideen zu verwirklichen und klare Verhältnisse, welche Befugnisse man als Nachfolger hat.

**FH:** Geben Sie uns drei Ratschläge, die aus Ihrer Sicht eine Nachfolgegeschichte zu einer Erfolgsgeschichte werden lassen.

**Mengers:** Erstens: Ohne Vertrauen ist eine gute Zusammenarbeit schlecht möglich. Offene Kommunikation ist hierbei einer der wichtigsten Faktoren. Zweitens: Klare Abgrenzung von Kompetenzen. Der schwerwiegendste Fehler, den die Vorgängergeneration machen kann, ist, die getroffenen Entscheidungen ‚öffentlich‘ anzuzweifeln und zurück zu nehmen. Dies führt zu Frust bei den Nachfolgern und zu Verunsicherung unter den Mitarbeitern. Und Drittens: Die Dinge, wie sie in der Vergangenheit gehandhabt wurden, hatten oder haben einen Sinn. Aber die Zeiten ändern sich, so muss ein Unternehmen immer anpassungsfähig bleiben und altgediente Ansätze müssen auf den Prüfstand und können an Bedeutung verlieren. Damit dieses gelingt, müssen die beiden Generationen Verständnis für beide Ansätze (alt und neu) haben.

## „MENTORING KANN HELFEN, VERFAHRENE SITUATIONEN AUFZULÖSEN“

**FH:** Sollte man sich Experten an seine Seite holen, die den Prozess begleiten? Wenn ja, welche?

**Mengers:** Wenn man das Gefühl hat, die Situation mit Bordmitteln nicht bewältigen zu können, kann es Sinn machen, sich

Externer zu bedienen. Dies kann ein Berater sein, der sich im Umgang mit Nachfolgeregelungen auskennt oder man sucht sich gestandene Persönlichkeiten im Freundes- und Bekanntenkreis, die als Mentor oder Moderator dienen. Ich halte eine ganze Menge von Mentoring, da man sich an einigen Situationen schon die Zähne ausbeißen kann. Auch kann ein Beirat für solche Situationen ein probates Mittel sein.

**FH:** Denken Sie, dass eine erfolgreiche Weiterführung eines Familienunternehmens branchenabhängig sein kann?

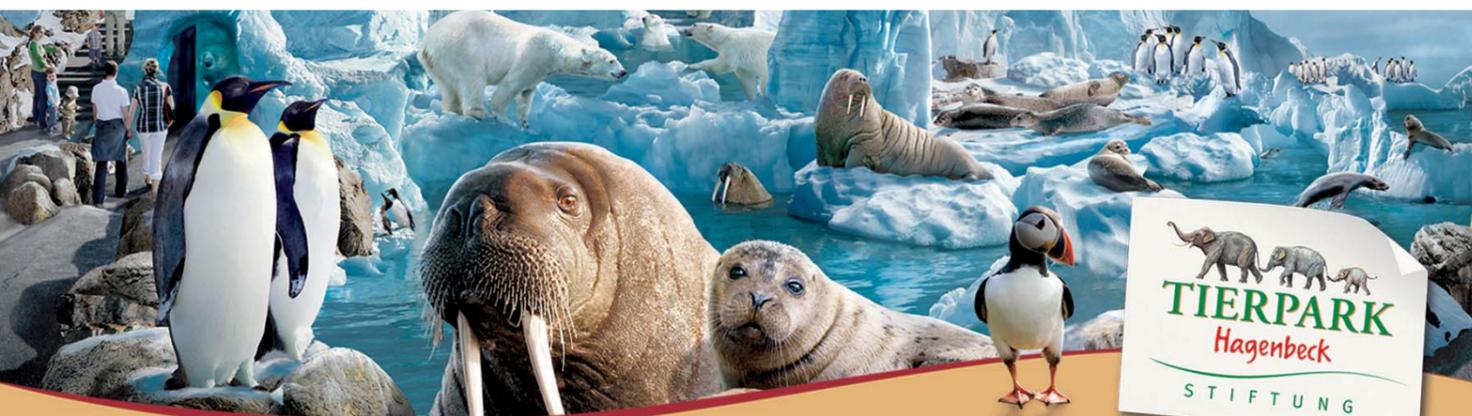
**Mengers:** Selbstverständlich kann dies so sein. Tritt man in ein Unternehmen ein, dessen Branche sich in einer strukturellen Krise befindet, so hängt es ganz entscheidend von der Kreativität und vor allem dem Weitblick der nachfolgenden Generation ab, wie die weitere Unternehmensentwicklung vonstatten geht. Oder sind die externen Einflüsse gar so schwierig, dass diese Branche keine Daseinsberechtigung mehr hat? Ich denke, wenn die Situation andersherum, also positiv ist, dann muss man über die obengenannte Fragestellung kaum noch nachdenken. Auch unsere Branche unterliegt ständigem Wandel. Wir aber versuchen, diesen Wandel positiv für uns zu nutzen. Dabei hilft die Erfahrung, aber auch der Schwung einer neuen Generation. Man darf natürlich auch nicht außer Acht lassen, dass es sich beim Unternehmenserfolg um ein Gemeinschaftswerk aller Mitarbeiter handelt,

**FH:** Welche Fehler gilt es aus Ihrer eigenen Erfahrung heraus zu vermeiden oder welche muss man vielleicht sogar machen?

**Mengers:** Ein großer Nachteil kann sein, dass die Nachfolgeneration direkt nach dem Studium oder der Ausbildung im elterlichen Unternehmen einsteigt und das auch noch zu weit oben. Dies erweitert nicht gerade den Horizont und fördert vor allem nicht die Akzeptanz durch die Mitarbeiter. Wenn man von Fehlern spricht, so müssen relativ früh eigene Entscheidungen zugelassen werden, auch, wenn diese nicht immer zum richtigen Ergebnis führen mögen, so etwas nennt man, denke



ich, Lehrgeld. Entscheidungsfreudigkeit und das Übernehmen der Verantwortung für das eigene Handeln muss im unternehmerischen Sinne gefördert werden, denn da halte ich es wie Dietrich Bonhoeffer, der einmal sagte: ‚Den größten Fehler, den man im Leben machen kann, ist, immer Angst zu haben, einen Fehler zu machen.‘



**Der Artenvielfalt Zukunft schenken.** Die Stiftung Tierpark Hagenbeck unterstützt den Tierpark bei der Realisierung des neuen Eismeer, damit auch kommende Generationen in Hamburg die Vielfalt der Polarregionen entdecken können. Helfen auch Sie mit! [hagenbeck-eismeer.de](http://hagenbeck-eismeer.de)

**bruderhartung**  
AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION GMBH

„ Unsere Kunden sind unsere Partner. Sie wollen ehrlich hören, was zu tun ist und was man besser lassen sollte. Dass wir mitdenken, statt nur auszuführen. Und Sie können sich darauf verlassen, dass wir auch dann für Sie da sind, wenn es mal nicht so gut läuft. Ist das auch was für Sie? “

Sascha Hartung, Tel. 040.7070.9853  
[sascha@bruderhartung.de](mailto:sascha@bruderhartung.de)



Mehr unter [www.brunderhartung.de](http://www.brunderhartung.de)



# NACHFOLGE SPEZIAL

## ZWEI NACHFOLGER ERZÄHLEN IHREN GANZ PERSÖNLICHEN WEG IN DAS FAMILIENUNTERNEHMEN

*Schütt Optik bietet professionelle Handwerksleistung aus Familienhand, einen überzeugenden Service und aktuelle Modetrends zu fairen Preisen. Mit viel Engagement und Sachverstand setzen sich rund 30 Mitarbeiter in den Filialen Hamburg, Köln und Düsseldorf jeden Tag für das gute Sehen der Kunden ein.*

### KEVIN SCHÜTT, SCHÜTT OPTIK



Mein Vater gründete das Unternehmen 1982, als ich gerade sieben Jahre alte war. Als Neugründer hatte er keinerlei Unternehmertradition und das Thema Nachfolge tangierte ihn lange Zeit überhaupt nicht. Ich selbst hatte schon als Kind im Laden gespielt, aber mein Vater versäumte es gänzlich, mir das Optiker-Handwerk nahe zu bringen. Er selbst war ohnehin mehr Verkäufer als Handwerker. Der Vorteil: Ich konnte meine Interessen frei entwickeln. Diese waren Computer. Mit 15 Jahren schrieb ich bereits selbst Programme. Da mein Vater 1990 gerade den ersten PC in seinem Laden in Betrieb genommen hatte und es keine passende Standardsoftware gab, programmierte ich für ihn die Software, womit eigentlich meine Tätigkeit im Unternehmen begonnen hat.

Aufgrund der Trennung meiner Eltern lebte ich ab dem zehnten Lebensjahr bei meiner Mutter in Wilhelmshaven und machte dort 1995 mein Abitur. Mein Vater wünschte sich, dass ich nach Hamburg kommen und Mathematik studieren würde, um später bei einer großen Versicherung Karriere zu machen. Meine Beziehung zu seiner neuen Frau war allerdings angespannt und so ging ich zunächst nach Oldenburg, um Informatik zu studieren. Es folgte eine schwierige Zeit zwischen meinem Vater und mir. 1999 ging ich schließlich für ein einjähriges Auslandsstudium nach Amerika. Erfreulicher Weise unterstützte mein Vater mich wieder stärker. Das Verhältnis verbesserte sich und als ich zurück kam, wechselte ich an die Uni Hamburg. Primärer Grund

für die Rückkehr war zu diesem Zeitpunkt nicht das Unternehmen oder mein Vater, aber ich war reifer geworden und irgendetwas zog mich zurück in meine Geburtsstadt.

Mittlerweile konnte ich neben dem Studium als Informatiker genug Geld verdienen und wollte meinen Vater aus der Unterhaltspflicht entlassen, aber er unterstützte mich weiter und setzte mich dafür gelegentlich bei Außeneinsätzen für die Firma als Vertreter ein. Er selbst war mittlerweile zum Unternehmer geworden, verkaufte Brillen nicht mehr eigenhändig, sondern führte ein Unternehmen an zwei Standorten mit 30 Mitarbeitern. Je mehr mein Vater mich jedoch in die Unternehmensführung einbezog, um so mehr schob sich die Frau meines Vaters zwischen uns. Es folgten einige verkrampfte Maßnahmen der Befreundung zwischen ihr und mir. Das Verhältnis blieb aber stets angespannt. Anfangs hatte ich keine Ziele, mich in Richtung Nachfolge zu orientieren und arbeitete mit Studienfreunden an eigenen Business-Plänen für die Gründung einer IT-Beratungsfirma. Erst als ein guter Freund mich fragte, wie es eigentlich um die Nachfolge im Familienbetrieb stehe, wurden plötzlich ganz neue Gedanken angeregt und ich führte 2001 ein erstes offenes Gespräch zu diesem Thema mit meinem Vater. Der Impuls kam von mir.

Mein Wunsch in das Unternehmen einzusteigen war allerdings gleichzeitig der Startschuss für eine beispiellose Eskalation in der ohnehin schon schwierigen Beziehung zwischen mir und meiner Stiefmutter. Um

erst einmal aus der Schusslinie zu sein, ging ich für sechs Monate nach England, um bei HP meine Diplomarbeit zu schreiben. Ich hoffte, dass danach Frieden einkehren würde. Der Streit über das Nachfolgethema eskalierte jedoch parallel und führte noch kurz vor meiner Rückkehr zu einer Scheidungs-Folgenvereinbarung. Ein Jahr später wurde erstmals die Scheidung beantragt. Als Folge hätte mein Vater zwar wieder frei über die Firma verfügen können, allerdings zu einem hohen Preis. Fast alles, was er sich in den letzten Jahren privat aufgebaut hatte, hätte er aufgeben müssen, einschließlich einer Frau, die er eigentlich liebte.

Mittlerweile investierte ich einen beträchtlichen Anteil meiner Zeit in das Unternehmen und wenn ich eine Nachfolge antreten sollte, wollte ich zumindest klare Verhältnisse haben. Dieser Wunsch führte zu weiteren Zerreißproben zwischen meinem Vater und seiner Frau. Es begann ein Nervenkrieg des ständigen Hin und Her. Ein Tag Scheidung und klare Verhältnisse; den nächsten Tag Rücknahme der Scheidung, alles wieder verworren und unsicher; dann wieder Streit und das ganze von vorne.

Ich selbst kam an einen Punkt, an dem ich meine Weichen stellen musste. Mein Stu-

dium war fast beendet und mit dem Abschluss wollte ich in die eine oder andere Richtung los marschieren. Es gab für mich gute Gründe, die sowohl für als auch gegen die Nachfolge sprachen: Ich hatte zwar bereits zwei Jahre meines Lebens in die Firma investiert und einige Visionen für das Unternehmen entwickelt, aber es war auch klar, dass es für lange Zeit nicht mein Unternehmen werden würde und ich mich mit einer Existenzgründung vielleicht besser selbst verwirklichen könnte. Allerdings war das Verhältnis zu meinem Vater mittlerweile auch sehr eng. Zudem hatte mein jüngerer Bruder seine Optiker Ausbildung im Unternehmen begonnen. In den ehelichen Auseinandersetzungen stand ich immer wieder zu meinem Vater, wenngleich ich Anfang 2004 davon so zermürbt war, dass ich kurz davor war, die Nachfolge hin zu schmeißen.

Doch es kam alles anders: Am 12. Mai 2004 erwartete mich die Polizei in unserem Laden. Die Nachricht war wie ein Schlag. Mein Vater war bei einem nächtlichen Autounfall tödlich verunglückt. Und somit endete die Geschichte meiner Nachfolge eigentlich sehr traurig. Das Unternehmen stand vor dem Abgrund. Nicht nur, dass unser Familienoberhaupt und Geschäftsführer weg war, die Umsätze waren aufgrund der

Gesundheitsreform vom 1. Januar 2004 um 50 Prozent eingebrochen. Ich und meine Geschwister hatten meinen Vater beerbt, da die Scheidung zumindest eingereicht war. Dennoch führte diese zu erheblichen Folgeleistungen, die wir zu erbringen hatten. 2006 standen wir nicht zuletzt dadurch kurz vor dem Ruin. 2007 konnte ich nur mit drastischen Konsolidierungsmaßnahmen die Wende einleiten. 2008 waren wir endlich wieder auf dem grünen Zweig. Mein Bruder ist mittlerweile Augenoptikermeister und unser Geschäftsführer in Köln. Bis vor gut einem Jahr hatte ich regelmäßig Alpträume und massive Existenzängste. Mittlerweile geht es uns aber wieder gut und wir planen die Expansion in den nun folgenden Jahren.

Was kann man aus unserer Geschichte lernen? Ich kann allen Unternehmerfamilien nur raten, sich rechtzeitig um eine klare und eindeutige Nachfolgeregelung zu bemühen. Außerdem wird wohl keiner von uns ohne einen gut durchdachten Ehevertrag heiraten. Und wir werden unsere Lebenspartner nicht mehr in dem Maß mit in die Firmengeschichte einbeziehen. Gut gelaufen ist, dass sowohl mein Bruder als auch ich unseren Weg ins Unternehmen selbst finden konnten und mein Vater uns nicht hinein gedrängt hat.

RAUCHABZUG • NATÜRLICHE LÜFTUNG **D+HE**

Antrieb für Ihre Ideen!

[www.dh-partner.com](http://www.dh-partner.com)



Die SPI GmbH wurde 1980 gegründet und bietet CAD Solutions als Certified Reseller von SolidWorks, Entwicklungspartner von TRUMPF und Anbieter leistungsfähiger Applikationen für die blechverarbeitende Industrie. Der Geschäftsbereich Business Solutions entwickelt modulare Software und Webservices sowie Add-Ins für Microsoft-Office-Produkte nach moderner Architektur. Die Stärken: C, C++, C#, .NET und Progress OpenEdge. Der in zweiter Generation geführte Familienbetrieb feiert dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum.



## JEANETTE ROUVEL, SPI GMBH

**S**ehr früh schon habe ich mich auf den Weg in die Unternehmensführung gemacht – ich wusste es nur noch nicht!

Mit 14 Jahren begann ich mit der Leitung von Kindergruppen, mit 16 übernahm ich den Vorsitz einer Naturschutzjugend. Dann studierte ich Diplompädagogik mit dem Schwerpunkt „Erwachsenenbildung“. Mein Ziel: Menschen bei der Entdeckung und Entwicklung ihrer Talente zu unterstützen. Folgerichtig der Einstieg als Personalreferentin bei OTTO. Dort führte ich das Ausbildungskonzept „Juniorenfirma“ ein. Umfang, Ansehen und Umsatz des jungen Dienstleisters für Webdesign wuchsen rasch. Ich war infiziert. Wie managt man ein Unternehmen? Ich absolvierte ein berufsbegleitendes MBA-Studium. Marketing faszinierte mich, also wechselte ich die Ausrichtung. Doch der Untermehrmervirus hatte mich „verdorben“. Im strategischen Marketing konnte ich nur beraten, nicht

entscheiden. Ich beschloss, den Konzern zu verlassen und mich selbständig zu machen.

Doch halt, da war doch noch das Unternehmen meines Vaters. Gab es dort eigentlich schon einen Nachfolger? Ich empfand eine Verbundenheit für das Lebenswerk meines Vaters, obwohl mir der Geschäftsinhalt völlig fremd war. Und ich wollte führen. Ich sagte offen, was ich konnte und was nicht. Nicht mein Vater traf die Entscheidung über meinen Eintritt ins Unternehmen, sondern sein Kompagnon und der damalige Prokurist, heute Mitgeschäftsführer.

Eine Einarbeitung habe ich nie genossen und am ersten Arbeitstag war noch nicht mal ein Schreibtisch für mich vorbereitet. Doch so musste ich nicht in vorhandene Fußstapfen treten, sondern konnte meinen eigenen Weg gehen. Dabei entdeckte ich viel Wertvolles und ebenso viele Baustellen. Ich hatte mich voller Inbrunst in die Aufgabe gestürzt. Ein externer Geschäftsführer hätte hier sicherlich weniger vertraut, mehr geprüft und klarere Vereinbarungen getroffen. Das ist zwischen Vater und Tochter nicht so einfach. „Es läuft doch!“ Andererseits ist Blut dicker als Wasser. Aus Pflichtgefühl beißt man viel häufiger die Zähne zusammen. Und Vertrauen muss nicht langwierig erarbeitet werden. Doch auch bei einem guten Nebeneinander von Nachfolger und Übergeber – eine Nachfolge bedeutet das Kommen des einen und das Gehen des anderen. Und Abschied ist bekanntlich schwer! Es sei denn, es erwartet einen etwas noch Besseres...

# HAMBURGS FROHE KINDERAUGEN

## 100 PROZENT NÄCHSTENLIEBE

**F**reddi und Lisa, zwei lachende Gesichter, deren Fröhlichkeit regelrecht ansteckt. Freddi und Lisa sind nur zwei von vielen Gesichtern, denen der Hamburger Künstler Frank Bürmann ein Lachen schenkt. Und auch außerhalb seines Ateliers sorgt Bürmann immer wieder aufs Neue für frohe Kinderaugen.

Gerade zur Weihnachtszeit strahlen die Augen der Kinder ganz besonders erwartungsvoll. Straßen und Schaufenster sind festlich geschmückt, überall glitzert und funkelt es. Zeit für Kindertäume. Doch nicht für alle Kinder gehen an Heiligabend ihre Wünsche in Erfüllung, oft nicht einmal die bescheidensten.

Auch in Hamburg, direkt unter uns, befinden sich zahlreiche Familien, die es in ihrer momentanen Situation nicht schaffen, ihren Kindern auch nur kleinste materielle Wünsche zu erfüllen. Diese Familien werden durch den Landesbetrieb Erziehung und Berufsbildung (LEB) umfassend im Alltag unterstützt und betreut. Eines kann aber auch von Seiten der Stadt Hamburg nicht geleistet werden: Nächstenliebe.

Genau hier setzt Frank Bürmann an. Gemeinsam mit Marion Hackl von der Agentur „PR! Und so...“ hat er 2006 das Projekt „Hamburgs frohe Kinderaugen“ ins Leben gerufen. Das Prinzip ist so einfach wie zielführend – und hat sich bereits im ersten Anlauf bewährt.

Hamburger packen Päckchen mit lieben Überraschungen und kleinen Geschenken für die Kinder unserer Stadt und geben diese im klitzekleinen Kaufhaus „The Art of Hamburg“ von Frank Bürmann der Ditmar-Koel-Straße ab. Dort werden die Päckchen gesammelt und, rechtzeitig vor Heiligabend, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LEB übergeben. Diese sortieren die mit Inhalt oder Geschlecht und Alter beschrifteten Päckchen ent-

sprechend der Wünsche und Bedürfnisse der Kinder in betreuten Familien und verteilen sie in diesen; oder geben sie an die in den städtischen Kinderschutzhäusern lebenden Kinder weiter.

Schauspielerinnen Sanna Englund, die unter anderem als toughie Polizeioberkommissarin Melanie Hansen in der ZDF-Serie „Notruf Hafenkante“ in Hamburg ermittelt, hat im Jahr 2010 die Schirmherrschaft für „Hamburgs frohe Kinderaugen“ übernommen. Sie tritt damit in die Fußstapfen des ehemaligen Ersten Bürgermeisters Ole von Beust, beweist aber beispielsweise durch ihr Engagement für die NCL-Stiftung schon lange Jahre, dass sie ein Herz für Kinder hat.

Mit der Aktion „Hamburgs frohe Kinderaugen“ gelingt es, direkt vor Ort in Hamburg und genau dort Hilfe zu leisten, wo diese gebraucht wird. Nahezu einzigartig ist, dass durch die Kooperation mit dem LEB garantiert 100 Prozent aller Geschenke einen dankbaren Empfänger, ein Kind aus unserer Stadt, erreichen. Jegliche administrative Kosten für Flyer, Website etc. werden ausschließlich aus eigenen Mitteln der Initiatoren bestritten.

**Geschenkabgabe bis 22. Dezember 2010 bei:**

**THE ART OF HAMBURG**  
Das klitzekleine Kaufhaus der Künstler  
Ditmar-Koel-Str. 19 (U-Bahn Landungsbrücken)  
20459 Hamburg  
Mo bis Sa von 12.00–20.00 Uhr  
[www.the-art-of-hamburg.de](http://www.the-art-of-hamburg.de)

Weitere Infos: [www.hamburgs-frohe-kinderaugen.de](http://www.hamburgs-frohe-kinderaugen.de)  
Marion Hackl, Telefon 040/67 30 77 70  
mh@pr-und-so.de  
LEB/Bettina Bormann, Telefon 040/428 81 48 04

## FREUDE IST EINE PROBEFAHRT IM NEUEN BMW 5er TOURING.

Wie viele Details passen in ein Automobil? Wenn es um den neuen BMW 5er Touring geht: viel mehr, als Sie erwarten. Ob die separat zu öffnende Heckscheibe oder die dreiteilig umklappbare Fondsitzelehne – der Touring überzeugt mit Vielseitigkeit und einer extrem hochwertigen Innenraumverarbeitung. Vor allem erinnert er immer wieder daran, worum es wirklich geht: das perfekte Ganze. Vereinbaren Sie eine Probefahrt bei Ihrer BMW Niederlassung Hamburg oder unter [www.bmw-hamburg.de](http://www.bmw-hamburg.de).

**DER NEUE BMW 5er TOURING.**

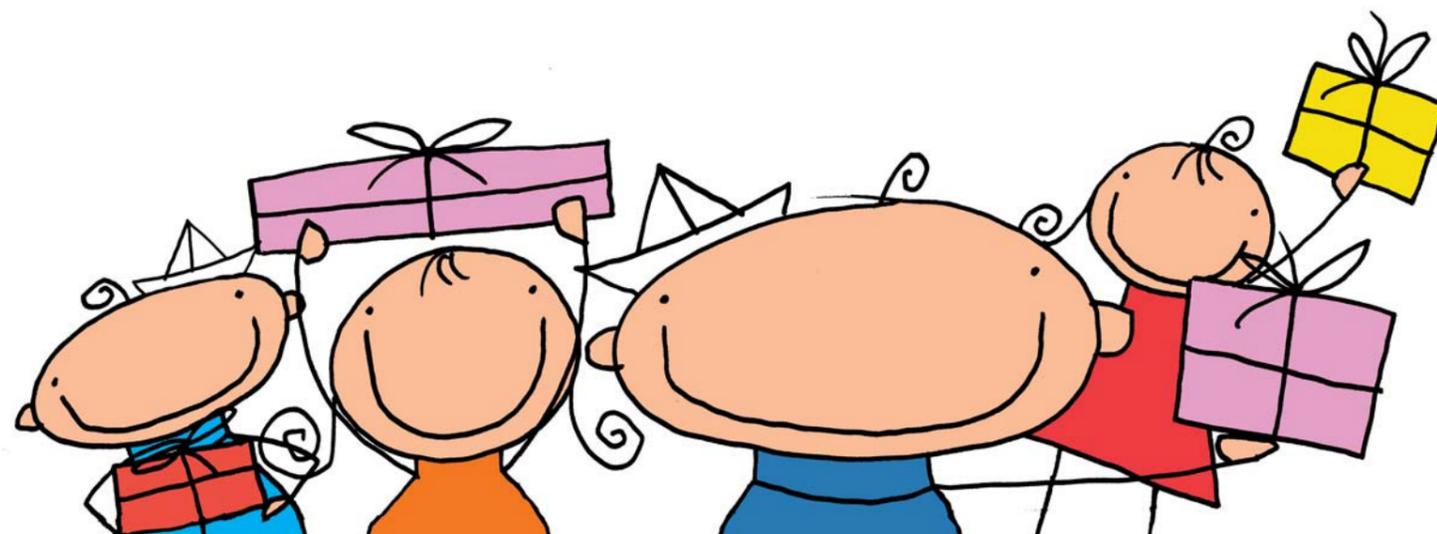
**BMW EfficientDynamics**  
Weniger Verbrauch. Mehr Fahrfreude.

**BMW Niederlassung Hamburg**  
5 x in Hamburg – immer in Ihrer Nähe.

**Hauptbetrieb**  
Offakamp 10–20  
22529 Hamburg  
[www.bmw-hamburg.de](http://www.bmw-hamburg.de)

**Ihre Ansprechpartner:**  
Carl Rönn  
Telefon: 040 - 5 53 01 - 14 44  
E-Mail: [carl-philipp.roenna@bmw.de](mailto:carl-philipp.roenna@bmw.de)

Sohella Nachtigal  
Telefon: 040 - 5 53 01 - 14 52  
E-Mail: [sohella.nachtigal@bmw.de](mailto:sohella.nachtigal@bmw.de)



PROJEKT „SEITENWECHSEL“

# OLAF SCHOLZ ZU BESUCH BEI DER NORTAX TREUHAND GMBH

Autor: Fabian Gewalt

*Diesem Bericht fehlt einiges: Kreischende Maschinen, rotierende Produktionsanlagen und dampfende Schlotte. Diese Bilder assoziiert man am ehesten mit Betriebsbesichtigungen durch Politiker. Frau Merkel mit dem Produktionsleiter in der Fertigungsstraße, Herr Gabriel auf einer Großbaustelle, Renate Künast im Solarpark. Wenn Politik permanent die Annäherung an den Alltag versuchte, würden wenig telegene Bilder produziert. Man sähe die Kanzlerin im Callcenter, den SPD-Vorsitzenden bei der örtlichen Sparkasse und Frau Künast beim, sagen wir, Friseur.*

Das typische Unternehmen in Deutschland sieht nicht aus wie Hochtief und erfordert keinen Sicherheitshelm ab Werk. Das typische deutsche Unternehmen ist mittelständisch, inhabergeführt und Dienstleister. Diese Normalität kann ermüdend sein. Da gibt es die als Netzwerkabend gedachten Veranstaltungen, an der ein Unternehmensberater, ein Personalcoach und ein Finanzberater am Bistrotisch stehen und an dem Versuch scheitern, sich gegenseitig ihre Dienstleistungen zu verkaufen. Da ist aber auch die Freude, dem Kunden oder Mandanten hilfreich zur Seite zu stehen und mit ihm eine komplexe Aufgabe gemeinsam zu meistern. Die Komplexität der Aufgaben wird in der Steuerberatung jedenfalls nicht geringer, was einen ganz wesentlichen Grund in der deutlich abnehmenden Qualität der Gesetzgebung hat. Während man die Hinterlassenschaft der Legislative aber noch Jahre hinweg auf ihrem Weg durch die Finanzgerichtsbarkeit beobachten kann, machen sich die dafür verantwortlichen Politiker in der Regel

eher rar. Wer spricht Oskar Lafontaine heute noch darauf an, dass das höchste deutsche Finanzgericht einen zentralen Teil seiner Änderungen im Einkommensteuerrecht wegen „Verstoßes gegen den Grundsatz der Normenklarheit für verfassungswidrig und sogar für nichtig“ – im Klartext: für unverständlichen Blödsinn – hält?

Wir waren daher erfreut, dass der SPD-Landesvorsitzende Olaf Scholz sich entschieden hat, in einem Büro in der Hamburger Innenstadt mit langem Flur und vielen Akten an der Aktion „Seitenwechsel“ teilzunehmen. Die Tage im Juli 2010 waren in Hamburg in jeder Hinsicht heiß. Während auf der Straße Befürworter und Gegner der geplanten Schulreform in den letzten Tagen vor dem Volksentscheid ihre Anhänger zu mobilisieren versuchten, kam Olaf Scholz direkt von einer Veranstaltung in der Innenstadt in unser nichtklimatisiertes Büro. Sein Büro hatte von vornherein klar gemacht, dass sich das in unserer Einladung etwas provokant angekündigte Schnupperpraktikum auf dem Gebiet des Steuerrechts auf ein offenes Gespräch zwischen Unternehmer und Politiker reduzieren müsse. Dass es ein Fachgespräch werden würde, machte Olaf Scholz dabei von Anfang an deutlich. Der Fachanwalt für Arbeitsrecht sieht sich als Generalisten, was ihm einige in seiner Partei wohl bestätigen würden. Als Generalist fühlte er sich auch für die wirtschaftspolitischen Sorgen unserer Mandanten zuständig, die wir in unserer täglichen Praxis erleben und gesammelt an ihn herantragen wollten. Nun ist es ein häufig zu beobachtendes Phänomen, dass einer einmal für gut befundenen Maßnahme wundersame Kräfte gegen allerlei Probleme zugesprochen werden, wenn sie denn in die politische Grundausrichtung passt. Das kann im politischen Betrieb die Erhö-

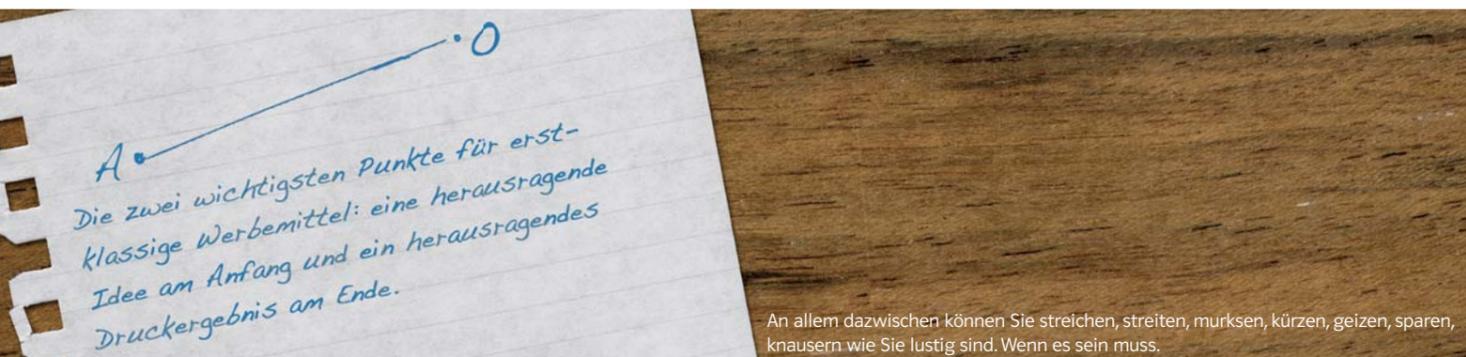
hung der Sozialleistungen sein (Binnennachfrage!) oder deren Senkung (Arbeitsanreiz). Oder die Frage, ob der Staat einen bestimmten Mindestlohn gesetzlich vorschreiben soll. Dass er das tun soll, meint Olaf Scholz sicherlich seit einigen Jahren. Neu war uns das Argument, dass die deutschen Speditionen ihre Zukunft sichern, wenn sie sich nur auf einen gemeinsamen Mindestlohn einigen würden. Gerne hätten wir einen unserer in diesem Bereich tätigen Mandanten vorgestellt, der im Preiskampf mit osteuropäischen Fuhrunternehmern und den dort üblichen Niedriglöhnen steht.

Im Vergleich dazu langweiliger Konsens stellte sich bei der Bildungspolitik ein. Unsere Schwierigkeiten, gut ausgebildetes Personal und

fähige Schulabgänger für die anspruchsvolle Ausbildung zu finden, konnte der Sozialdemokrat gut nachempfinden. Sein Vorschlag, das eine abgeschlossene Berufsausbildung für ein Hochschulstudium qualifizieren sollte, wird in den nächsten Jahren vielleicht noch die politische Diskussion erweitern. Nach dem Hamburger Volksentscheid zur Bildungsreform und dem eher zähen Neustart der schwarz-grünen Koalition mit ihrem neuen Bürgermeister mag man sich wünschen, dass Olaf Scholz sich für eine leistungsfähige und allen Schülern gerecht werdende Schulpolitik einsetzt. Nach seinem Bekunden hat er sich jedenfalls immer vorgenommen, das Leben nicht nur aus Akten und Büchern zu kennen. Seine Teilnahme am „Seitenwechsel“ lässt hoffen.



Olaf Scholz (links) und Fabian Gewalt



An allem dazwischen können Sie streichen, streiten, murksen, kürzen, geizen, sparen, knausern wie Sie lustig sind. Wenn es sein muss.

**bruderhartung**  
AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION GMBH

„Jede Marke hat eine Geschichte. Erzählen Sie uns Ihre. Wir setzen sie für Sie fort: spannend, bewegend und überzeugend. Ob mit einem neuen Corporate Design, einer Kampagne oder einer Homepage – lassen Sie uns ein neues Kapitel aufschlagen.“

Schließlich wollen Sie ja einen Bestseller, oder?“

Anja Metelmann, Tel. 040. 7070 9852  
anja@bruderhartung.de

**STARCAR**  
Autovermietung

inno-focus  
businessconsulting

TIPPER TIE  
TECHNOPACK ALPINA

Haspa  
Hamburger Sparkasse

Mehr unter [www.bruderhartung.de](http://www.bruderhartung.de)



**MEDIADRUCKWERK**  
GRUPPE GMBH

Rondenbarg 6 · 22525 Hamburg · Telefon +49 40 55 49 31-0 · Internet [www.mediadruckwerk.de](http://www.mediadruckwerk.de)



# HAPPY HOUR IN DER BAR CABANA

Autor: Ulf Nashan

Es war ein lauschiger Abend im späten Sommer, den Weg zur Bar Cabana begleitete ein wunderschöner Sonnenuntergang. In einer Atmosphäre fröhlicher Leichtigkeit wurden wir mit leckeren Cocktails und Häppchen von den Mitgliedern und Gästen der Familienunternehmer begrüßt. Ein traumhafter Blick über den Fischmarkt lud einige Gäste ein, sich mit Zigarren aus dem reichlich gefüllten Humidor der Bar nach draußen zu begeben. Drinnen gab es inzwischen karibische Klänge von einer Band, die uns in ihren Bann zog. Es war ein rundum gelungener

Abend, der zu vielen interessanten und unterhaltsamen Gesprächen führte. Der Ort war genial gewählt, denn er ließ die Hektik des Tages vergessen. Jeder gab sich den Genüssen für die Augen, die Ohren, den Gaumen (und auch der Lunge hin) und erlebte den Zauber der Karibik mitten in der Hansestadt. Die Gastgeber taten ihr Bestes dazu, dass wir uns wohl fühlten und eigentlich nicht mehr gehen wollten. Aber alles Schöne hat ein Ende und so gingen wir nach einigen wunderbaren Stunden zufrieden in einen entspannten Abend.

Weitere Fotos unter: [momtschew.de/asu-bju-happyhour-02-2010](http://momtschew.de/asu-bju-happyhour-02-2010)



# KURZ GEMELDET

## SPI GMBH HOLT GROSSEN PREIS DES MITTELSTANDES NACH AHRENSBURG IT-SYSTEMHAUS MIT BEGEHRTEM WIRTSCHAFTSPREIS AUSGEZEICHNET



Geschäftsführerin Jeanette Rouvel freut sich mit ihrem Sohn Jules über den Großen Preis des Mittelstandes

Fotograf: eventDiary, Bildrechte: Oskar-Patzelt-Stiftung

„Der Einsatz mittelständischer Unternehmungen stärkt unsere Wirtschaft, schafft Innovation und stellt die meisten Arbeitsplätze. Der jetzt an uns vergebene Preis unterstreicht den Einsatz und die Verantwortungsbereitschaft von Unternehmen in ganz Deutschland. Dass die SPI GmbH hier eine Auszeichnung erfuhr, zeigt mir, dass wir mit unserer Unternehmensphilosophie ‚Lust auf Leistung. Vertrauen in Verantwortung.‘ die richtigen Leitsätze vor Augen haben,“ erklärt Jeanette Rouvel, Geschäftsführerin der SPI GmbH.

Träger des 1994 begründeten Wettbewerbs ist die Oskar-Patzelt-Stiftung, die gemeinsam mit Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, Unternehmer- und Arbeitgeberverbänden, mit Regierungspräsidien, Städten und Gemeinden jährlich hervorragende Unternehmen auszeichnet.

Am 9. Oktober 2010 wurden im Rahmen einer festlichen Gala in Düsseldorf die erfolgreichsten Unternehmen aus sieben nord- und westdeutschen Bundesländern im 16. Wettbewerb um den

„Großen Preis des Mittelstandes“ 2010 ausgezeichnet. Von bundesweit 3.580 nominierten Unternehmen schaffte es der Ahrensburger IT-Dienstleister SPI GmbH unter die vier Finalisten aus Schleswig-Holstein.

## NEUWAHL DES HAMBURGER ASU-VORSTANDES



v.l.n.r.: Dr. Björn Castan, Dr. Christine Hübner, Christoph Kadereit (Vors.), Oliver Drews, Friedrich Görtz (Landes-Vors.), Helen Editha Marwede, Ulrich Träger (stv. Vors.), Hans-Peter Nehlsen, Stefan Siebrecht. Nicht auf dem Bild: Sven Höppner, Michael Moritz und Marcus Reinberg

Am 27.9.2010 wählte der Regionalkreis Hamburg seinen neuen Vorstand im Vorfeld eines Senatoren-Abends mit dem Präses der Hamburger Finanzbehörde, Senator Carsten Frigge. Nach Bericht über das Vergangene und Ausblick auf das Kommende wurde der bisherige Vorstand ohne Gegenstimmen entlastet und der neue mit dem ebenso ungewöhnlichen Ergebnis von null Gegenstimmen gewählt. Von diesem Ergebnis beflügelt freuten sich alle Anwesenden auf weitere interessante und quirlige Jahre mit unserem Verband, mit dem wir auch auf Bundesebene aufgrund des breit gestreuten Gesellschaftsengagements und der sehr gezielt und konstruktiv vorgehenden Kritik an Wirtschafts- und Finanzpolitik mehr als zufrieden sein dürfen.

# BUCH-TIPP

Dietmar Bittrich

## 1000 ORTE, DIE MAN KNICKEN KANN

### Das Buch

Man muss nicht in New York gewesen sein. Auch nicht auf den Seychellen. Nicht mal auf dem Markusplatz. Gerade Orte, die von der Tourismusindustrie zu Traumzielen ausgerufen werden, erweisen sich oft als Flops. Nicht nur Berge ähneln sich zum Verwechseln, auch Inseln, Städte, ganze Länder. Von allen Sehenswürdigkeiten bleibt vor allem das Café im Gedächtnis, in dem man sie vergessen durfte.

„Ein herrlich sarkastisches Buch über angelegene touristische Traumziele.“ (Die Welt)

„[...] die vergnüglichsste Urlaubslektüre, die sich die Daheimbleiber auf dem Balkon unterm Regenschirm wünschen können.“ (Abendzeitung)

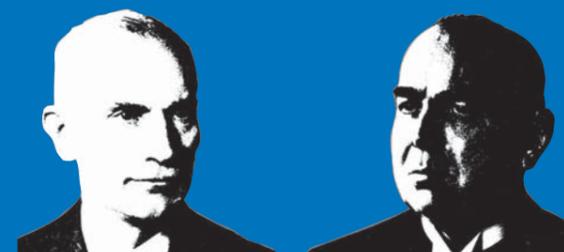
### Der Autor

Dietmar Bittrich lebt als Autor in Hamburg. Er gewann den Hamburger Satirikerpreis und den Preis des Hamburger Senats.

Mehr erfahren Sie unter:  
[www.dietmar-bittrich.de](http://www.dietmar-bittrich.de).



Autor Dietmar Bittrich



Meßberg 1 · 20095 Hamburg  
Telefon 040/30 96 98-0 · Fax 040/30 96 98-50  
[info@hagenundkruse.de](mailto:info@hagenundkruse.de) · [www.hagenundkruse.de](http://www.hagenundkruse.de)

## HAGEN & KRUSE

VERSICHERUNGSMAKLER SEIT 1901

Als unabhängiger Versicherungsmakler bieten wir unseren Kunden in allen privaten, beruflichen und betrieblichen Versicherungsfragen optimale Lösungen.

Seit über 100 Jahren konzentrieren wir uns auf die Geschäftsfelder

- Mittelständische Unternehmen und freie Berufe
- Sanitär-, Heizungs-, Klempner- und Bedachungsbetriebe
- Bürgschaften für das Bauhaupt- und Baunebengewerbe, Maschinen- und Anlagenbau
- Ärzte und Mediziner
- Privatkunden

für die wir – gemeinsam mit dem Versicherer – maßgeschneiderte Versicherungslösungen konzipieren.

Wir bieten individuelle Beratung und verfügen über umfangreiches Know-how bezüglich Vertragsgestaltung und Schadenabwicklung.



### Ihre Ansprechpartner:

Jörg Will  
Geschäftsführender Gesellschafter

Telefon 040/30 96 98-23  
[j.will@hagenundkruse.de](mailto:j.will@hagenundkruse.de)

Jörg Enders  
Geschäftsführender Gesellschafter

Telefon 040/30 96 98-17  
[j.enders@hagenundkruse.de](mailto:j.enders@hagenundkruse.de)

# WARUM WIR MITGLIEDER SIND

**Ulf Nashan**  
Finanzberatung  
und Geschäftspartner  
der Deutschen Bank



Lang habe ich mir Gedanken gemacht ob ASU und BJU und ich zusammenpassen. Überzeugt haben mich dann schlussendlich die Ziele des Verbandes, die öffentliche Wirkung, die zahlreichen Vorträge über vielfältige

Themen und die freundliche Aufnahme durch die Mitglieder. Gerade der Mittelstand muss sich stärker positionieren und seinen Beitrag zur Wirtschaft in der Öffentlichkeit darstellen. Dazu kommt die soziale Verantwortung, die der Mittelstand hat. Es wird zu oft nur über Steuern und Sozialabgaben gesprochen, die ein wichtiger Wettbewerbsfaktor sind. Dazu kommt aber auch der Beitrag des Mittelstandes bei der Forschung, der Innovation, der Integration von ausländischen Mitbürgern, der Weiterbildung und dem Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Gerade der Mittelstand ist hier viel näher an dem Menschen als jedes Großunternehmen, das in ganz anderen, weltweiten Dimensionen denken muss und es auch tut. Hier kann am besten geholfen werden, die Zukunft Deutschlands mit zu gestalten und sie für jeden Lebenswert zu machen. In meiner Tätigkeit als selbstständiger Finanzberater der Deut-

schen Bank habe ich immer wieder erlebt, wie unterschiedlich Menschen sind. Das erlebe ich auch hier und ich lerne dadurch auch sehr viel dazu, weil ich mit Menschen zusammenkomme, die anderen Tätigkeiten nachgehen, die andere Ziele haben und die von anderen Dingen begeistert sind. Diese Vielfalt gefällt mir und erweitert auch meinen Horizont. Das alles hilft mir auch in meinem Beruf, in dem ich mich als Mittler zwischen der Bank und dem Kunden sehe. Es ist mein Ziel, für meine Kunden die beste Lösung zu erarbeiten und sie von meiner Arbeit zu begeistern. Ich freue mich auf eine für alle Seiten sehr interessante, kreative und erfolgreiche Zeit hier bei den Familienunternehmen.

**bruderhartung**  
AGENTUR FÜR KOMMUNIKATION GMBH

**Sascha Hartung**  
bruderhartung  
Agentur für Kommunikation  
GmbH



Im Haifischbecken der Agenturbranche schwimmen wir nun seit über fünf Jahren mit. Ob es um ein neues Corporate Design, einen Online-Auftritt, Verkaufsliteratur, PoS-Marketing oder eine umfassende Kampagne geht – insgesamt acht Mitarbeiter in Beratung und Kreation sind unser Rückgrat und für unsere Kunden Gesprächspartner auf Augenhöhe.

In diesem hart umkämpften Markt sticht man vor allem mit einer nachhaltigen Unternehmensphilosophie heraus: Einsatz, Engagement, Ehrlichkeit und Partnerschaft sind neben Fachkompetenz und langjähriger Erfahrung mit großen und kleinen Marken unsere Tugenden. Und ein funktionierendes Netzwerk, in dem Geben wichtiger ist als Nehmen.

Diese Plattform bieten BJU und ASU seinen Mitgliedern und damit auch uns. Denn gerade für ein kleineres Unternehmen im Bereich Kommunikation ist es wichtig, ständig im Austausch mit angrenzenden oder auch fernen Bereichen und Märkten zu sein. Und auch hier gilt: Geben ist wichtiger als Nehmen. Deshalb arbeiten wir ehrenamtlich für die Veranstaltung „Unternehmer des Jahres“ und unterstützen den Verband an dieser Stelle gerne.

# KALENDER

- Di., 14.12.2010 Vortrag mit Professor Braumann zum Thema „Doping im Unternehmeralltag“, Hanselounge 18.30 Uhr  
Sa., 15.01.2011 Baustellenbegehung Elbphilharmonie  
Sa., 29.01.2011 „Verzauberte Ballnacht“, Fairmont Hotel Vierjahreszeiten  
Di., 01.02.2011 Mittagstisch  
Mo., 14.02.2011 Dialog im Dunkeln  
Di., 01.03.2011 Mittagstisch

Bitte beachten Sie, dass Terminänderungen bzw. weitere Veranstaltungen nach Redaktionsschluss möglich sind und ein aktueller Veranstaltungskalender auf [www.asu-bju-hamburg.de](http://www.asu-bju-hamburg.de) einzusehen ist.

## HERZLICH WILLKOMMEN – NEUE MITGLIEDER

**Christian Block**  
Rechtsanwälte Prinzenberg Prien Sendler, [www.prinzenberg-partner.de](http://www.prinzenberg-partner.de)

**Dr. Martin Buchholz**  
Dr. Buchholz & Partner, [www.orthopaediezentrum.de](http://www.orthopaediezentrum.de)

**Gregor Gutierrez**  
Baumgärtel & Gutierrez Immobilien GmbH, [www.bg-immob.de](http://www.bg-immob.de)

**Jork Hommel**  
Baumgärtel & Gutierrez Immobilien GmbH, [www.bg-immob.de](http://www.bg-immob.de)

**Christian Manke**  
Grundstücksgesellschaft Manke GmbH & Co. KG, [www.manke-bau.de](http://www.manke-bau.de)

**Michael Prendel**

**Martina Warming**  
John Warming Corporate Communications GmbH, [www.johnwarming.de](http://www.johnwarming.de)

## ABGEDRUCKT UND AUSGESTRAHLT –

### AUS DER PRESSE UND DEN MEDIEN

„**Neues Hemd – neuer Blick**  
**Politiker Wersich wird bei Spedition Thordsen**  
**„Unternehmer für einen Tag“**“

Erschienen in der Deutschen Logistik Zeitung (DVZ), 28.08.2010

Kleine und mittelständische Unternehmer fühlen sich von der Politik oft unverstanden und in ihrer wirtschaftlichen Entwicklungsfähigkeit beschränkt. Um Politikern einen Einblick ins Tagesgeschäft zu ermöglichen haben Jungunternehmer das Projekt „Seitenwechsel“ initiiert. „Abgeordnete des eigenen Wahlkreises können unternehmerische Anliegen in die Regierungsfraktion oder die Opposition tragen“, sagt Ekkehart Wersich. Der gelernte Speditionskaufmann ist Abgeordneter der Hamburgischen Bürgerschaft und Mitglied im Ausschuss für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung. Wersich war in der vergangenen Woche dem Ruf der Hamburger Spedition Thordsen gefolgt. Geschäftsführerin Christine Thordsen hatte ihn im Rahmen der Aktion „Seitenwechsel – Unternehmer für einen Tag“ des Bundes der Jungen Unternehmer (BJU) zu einer Diskussionsrunde in die Firma eingeladen. „Auf diese Weise wollte ich und Thomas Cotterell von der Spedition Cotterell HD einen Eindruck von den Herausforderungen in einer mittelständischen Spedition vermitteln“, erklärt die junge Frau. Als Beispiel nennt sie die Suche nach einem neuen Unternehmens-

terell von der Spedition Cotterell HD einen Eindruck von den Herausforderungen in einer mittelständischen Spedition vermitteln“, erklärt die junge Frau.(...)

### Neues Hemd – neuer Blick

Politiker Wersich wird bei Spedition Thordsen „Unternehmer für einen Tag“

Von Anna Tille

Kleine und mittelständische Unternehmer fühlen sich von der Politik oft unverstanden und in ihrer wirtschaftlichen Entwicklungsfähigkeit beschränkt. Um Politikern einen Einblick ins Tagesgeschäft zu ermöglichen haben Jungunternehmer das Projekt „Seitenwechsel“ initiiert.

„Abgeordnete des eigenen Wahlkreises können unternehmerische Anliegen in die Regierungsfraktion oder die Opposition tragen“, sagt Ekkehart Wersich. Der gelernte Speditionskaufmann ist Abgeordneter der Hamburgischen Bürgerschaft und Mitglied im Ausschuss für Bau, Verkehr und Stadtentwicklung.

Wersich war in der vergangenen Woche dem Ruf der Hamburger Spedition Thordsen gefolgt. Geschäftsführerin Christine Thordsen hatte ihn im Rahmen der Aktion „Seitenwechsel – Unternehmer für einen Tag“ des Bundes der Jungen Unternehmer (BJU) zu einer Diskussionsrunde in die Firma eingeladen. „Auf diese Weise wollte ich und Thomas Cotterell von der Spedition Cotterell HD einen Eindruck von den Herausforderungen in einer mittelständischen Spedition vermitteln“, erklärt die junge Frau. Als Beispiel nennt sie die Suche nach einem neuen Unternehmens-



Die Jungunternehmer Christine Thordsen und Thomas Cotterell ermöglichen dem Bürgerschaftsabgeordneten Ekkehart Wersich (Mitte) einen Blick hinter die Kulissen.

standort. Im Borstelmannsberg in Hamburg sitzt das Unternehmen seit vielen Jahren. „Wir haben uns um eine neue Halle in einem Gewerbegebiet in Altona beworben“, erzählt Thordsen. Sie habe rund 10 000 m² anmieten wollen. „Doch wir bekamen von der Wirtschaftsförderungsgesellschaft die Auflage, das Dach zu begrünen.“ Das sei finanziell nicht tragbar gewesen. Stattdessen habe sie vorgeschlagen, das Hallendach mit Solarpanelen zu bestücken. „Es konnte nicht geklärt werden, ob diese Alternative für die Behörden annehmbar ist“, erklärt Thordsen. Schließlich habe sie das Projekt fallengelassen. Sie habe sich von den offiziellen Stellen im besten Fall verwaltet, aber eher noch vernachlässigt gefühlt. Wersich erklärte dazu, dass die Bebauungspläne, auf denen solche Forderungen fußen, von den Regionalverwaltungen beschlossen werden. „Um sie zu ändern, sollte man den Weg über die Branchenverbände wählen“, gab er zu verstehen. DVZ 28.8.2010 (jm) [www.thordsen.de](http://www.thordsen.de)

## 5 MINUTEN MIT FRANK BÜRMANN



Frank Bürmann

### KURZVITA

1964 in Hildesheim geboren, lebt und arbeitet in Hamburg. Sein Markenzeichen, der „KLEINE KÖNIG“ bereiste Hamburg, Hannover, Berlin, Frankfurt, München, Düsseldorf, London, Basel, Brüssel, Biarritz, Bordeaux, Chicago und per Raumschiff sogar die Weltraumstation MIR. Diverse Künstler-Editionen für Siemens, AUDI, FORTIS UHREN, ROY KIRKHAM/London. 2006 Gründung von THE ART OF HAMBURG, dem klitzekleinen Kaufhaus der Künstler mit Unikaten und diversen limitierten Editionen:

[www.frank-buermann.de](http://www.frank-buermann.de)

[www.the-art-of-hamburg.de](http://www.the-art-of-hamburg.de)

**V**erraten Sie uns Ihren Lieblingsort in Hamburg?

**Mein Atelier in der Ditmar-Koel-Straße. Ich blicke direkt auf den Hafen.**

Was tun Sie am liebsten, um mal die Seele baumeln zu lassen?

**Dann male ich an einem meiner großen Gemälde und dazu lausche ich einem guten Hörbuch.**

Wenn Sie einen Werbeslogan für Hamburg entwerfen müssten, welcher wäre das?

**Den hat Volker Lechtenbrink lange vor mir erfunden: Hamburg, meine Stadt ....**

Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen?

**Nicole Kidman.**

Welches politische Projekt würden Sie gerne beschleunigen?

**Bildung und Ausbildung unserer Nachkommen.**

Was treibt Sie an?

**Die große Freude daran, mich jeden Tag selbst neu zu erfinden.**

Mit wem würden Sie gerne einen Tag tauschen?

**Mit Keith Urban, der ist mit Nicole Kidman verheiratet.**

Was wollten Sie als Kind werden?

**Kapitän, Düsenjägerspilot, Lokomotivführer, Holzfäller in Kanada, Trapper, Fährtenleser, berühmter Jazztrompeter, Geheimagent....Ich hör lieber auf!**

Was ist das schlimmste Vorurteil über Hamburg?

**Hamburger seien arrogant, kühl und unfreundlich. Ich lebe seit über zehn Jahren in meiner Lieblingsstadt und habe aber noch nie einen dieser Spezies getroffen.**

Wo hätten Sie gerne Ihren Zweitwohnsitz?

**In dem Penthouse über meinem Atelier.**

Was wäre Ihre Henkersmahlzeit?

**Ich bin mir ganz sicher, ich hätte in diesem Moment eine gewaltige Essstörung.**

Auf welche eigene Leistung sind Sie besonders stolz?

**Ich bin mir bis heute treu geblieben, habe immer meinen Weg verfolgt, mich niemals verbiegen lassen und habe Erfolg damit.**

Wem würden Sie einen Orden verleihen?

**Da ich keinen Orden besitze, kann ich auch keinen Verleihen.**

Was war der schönste Tag in Ihrem Leben?

**Das war der 29. April 1989 gegen Mittag. Ich habe meinem Bauchgefühl vertraut und die drängenden Ratschläge einiger Chefärzte missachtet.**

Was bedeutet Glück für Sie?

**Gesundheit. Ich bin sehr glücklich.**

Hollywood ruft an: Welche Rolle würden Sie gerne spielen?

**Die Rolle des Produzenten.**

Was wollten Sie schon immer mal tun, haben sich aber nie getraut?

**Da gibt es nichts. Habe es einfach immer getan.**

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

**Als Achtjähriger habe in der Firma meines Vaters Kunststoffspritzgussteilchen sortiert und in Kartons verpackt.**

Und wofür ausgegeben?

**Für das Buch „Unter Haien“ von dem Taucher Hans Hass.**

„Mein Name auf dem Firmenschild.“

**Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.**

**Wir begleiten Sie mit unserem VR-FinanzPlan Mittelstand.**

Unsere Beratungsstrategie VR-FinanzPlan Mittelstand richtet sich an alle, die bereits unabhängig sind oder es werden wollen. Mit ihr finden Sie für jede Herausforderung die richtige finanzielle Lösung. Individuell und unkompliziert. Damit Sie sich voll und ganz auf Ihr Unternehmen konzentrieren können. Schließlich ist es Ihr Name auf dem Firmenschild. Sprechen Sie persönlich mit Ihrem Berater, rufen Sie an unter 040/30 91-94 01 oder gehen Sie online: [www.hamburger-volksbank.de](http://www.hamburger-volksbank.de).

 **Hamburger Volksbank**  
Man kennt sich.



# XF

NEU

AB

299 €\*

3-JAHRES-GARANTIE  
OHNE KILOMETER-  
BEGRENZUNG

ERLEBEN SIE SPORTLICHEN LUXUS IN  
BESTFORM.

Die Dynamik eines Sportwagens und der Komfort  
einer Luxuslimousine perfekt vereint. Erfahren Sie  
es – bei einer Probefahrt.

\*Barpreis 49900 € für den Jaguar XF 3.0 L V6 D Luxury, monatliche Leasingrate 299 € , Leasingsonderzahlung  
7500 € , Laufzeit 36 Monate, Gesamtfahrleistung 30000 km. Ein Angebot der Jaguar Bank. Alle Preisangaben  
incl. MwSt.

Kraftstoffverbrauch l/100 km: 9,5 (innerorts), 5,5 (außerorts), 6,8 (kombiniert); CO<sub>2</sub>-Emission:  
179 g/km (kombiniert), EURO 5. Die Angaben wurden ermittelt nach den vorgeschriebenen  
Messverfahren (RL 80/1268/EWG). Die Abbildung zeigt Sonderausstattungen.

**KRÜLL**

JAGUAR HOUSE KRÜLL GMBH

Rondenbarg 2

22525 Hamburg

Tel. 040 8533230

[www.kruell.com/jaguar](http://www.kruell.com/jaguar)

THIS IS THE NEW JAGUAR